

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise  
Für das Inland  
1/2-jährig Din 80.—  
1-jährig „ 60.—  
ganzzjährig „ 120.—  
Fürs Ausland ent-  
sprechende Erhöhung  
Einzelnr Nummer  
Din 1.25

Nummer 42

Gelse, Sonntag, 26. Mai 1929

54. Jahrgang

## Der Kampf um den Islam.

Es scheint dem um seine Wiedereinsetzung kämpfenden Exkönig Amanullah sehr schlecht zu gehen. Sein Gegner, der von den Engländern protegierte Analphabet und Räuberhauptmann, sitzt nicht nur in Kabul, sondern auch in Herat fest. Amanullah ist von feindseligen Stämmen eingeschlossen; seine Verbindung mit Rußland ist unterbrochen. Mit ihr aber steht viel auf dem Spiel. Es geht ja nicht nur um seine Krone, die für ihn persönlich ja das wichtigste Ziel ist. Es geht zugleich um die Frage, ob England oder Rußland im vorderen Orient bestimmen soll. Und hinter dieser Frage stehen die Fragen der Reform des Islams und der vorderasiatischen Kultur. Kemal Pascha, Riza Khan, Amanullah — sie sind alle drei Exponenten dieser Reformbewegung, wenn man überhaupt von einer solchen sprechen darf. Im Grunde genommen stellen sie selbst die „Bewegung“ dar, vielleicht noch mit einer kleinen Schar führender Köpfe, die ihre Bildung in Europa genossen oder geschäftliche Beziehungen zum Abendland haben. Die große Masse der vorderasiatischen Bevölkerung hat ohne Zweifel gar kein sehr starkes Verlangen nach der so eifrig betriebenen Europäisierung, am allerwenigsten auf dem Gebiet der Religion.

Die Hauptgegner Amanullahs sind deshalb auch gar nicht die Gegenkönige, auch nicht die Engländer, sondern die Mullahs, die frommen, aber auch auf ihre Herrschaft eifersüchtigen Geistlichen seines Landes. Kemal Pascha ist mit ihnen fertig geworden. Riza Khan in Persien hat ihnen schon manches nachgegeben, um sich selbst am Ruder zu erhalten. Amanullah scheint ihnen erliegen zu sollen. Je größer die Entfernung von Europa, umso größer scheint auch die Macht der Mullahs und die Widerstandskraft des alten Islam zu sein. Ist letzterer

überhaupt reformfähig? Das ist die letzte Frage, die in diesem Zusammenhange auftaucht. Was Kemal Pascha unternimmt, ist ja eigentlich schon keine Reform mehr, sondern die Abschaffung des Islam. Kalifat und Fez und arabische Schrift — alles auf das engste mit Kult und Glauben verbunden, sind beseitigt worden. Die Bevölkerung trägt schließlich das alles, aber in ihr Inneres schaut niemand hinein. Die Verschwörungen gegen Kemal wurden mit blutiger Gewalt unterdrückt. Sollten sie wirklich nur politischen Ursprungs sein? Wer den Fanatismus dieser Orientalen kennt, der täuscht sich gewiß nicht in der Annahme, daß es unter der Decke doch eben gärt und brodelt. Eine Niederlage Amanullahs erweckt ohne Zweifel tausend geheime Hoffnungen, auch in den Nachbarländern. Ob Rußland oder England, das ist für diese Bevölkerung die Schicksalsfrage nicht. Ihr sind auch die Kämpfe der Großmächte nur Gelegenheiten, von Allah gesandt, um den bedrohten Glauben zuletzt doch noch über alle Reformatoren triumphieren zu lassen. Das Schicksal des vorderen Orients hängt nicht allein vom Schicksal des Islam und vom Schicksal Amanullahs ab — aber je nach dem Gang der Dinge könnte es doch einmal wieder zu einer Art „heiligen Krieges“ kommen, der den Mächten Europas zu schaffen machte.

## Aufruf für die Gottscheer Abbrandler.

Im Hauptort des Gottscheer Ländchens, in der Stadt Kočevje, hat sich ein Hilfsausschuß für die Abbrandler des Dorfes Kočevska Reka (Krieg) gebildet, welcher die Spenden für die Unglücklichen entgegennimmt. Wir glauben, daß es auch unser aller Pflicht ist, nach besten Kräften unseren deutschen Landesleuten in ihrer

schrecklichen Not beizuspringen. Deshalb richten wir an unsere Leser die herzliche Bitte, ihr Herz diesem Unglück zu öffnen und gütige Spenden an den Obmann des Hilfsausschusses Herrn Pfarrer Josef Eppich in Stara cerkev bei Kočevje zu senden. Wenn ihnen dies gelegener erscheint, ist auch die „Deutsche Zeitung“ gerne bereit, die Gaben in Empfang zu nehmen und weiterzuleiten. Die Namen der Spender werden in der „Gottscheer Zeitung“ und in der „Deutschen Zeitung“ veröffentlicht werden. Der Aufruf des Gottscheer Hilfsausschusses lautet:

Das Herz des Gottscheer Hinterlandes, das schöne deutsche Pfarrdorf Krieg, ist am 9. Mai l. J. durch einen verheerenden Brand heimgesucht worden. 82 Baulichkeiten, darunter 22 Wohnhäuser, sind ein Raub der Flammen geworden und hilflos stehen die Abbrandler da, sind ihnen doch mit ihren Wohnlichkeiten auch alle Möbel, Kleider und Wirtschaftsgüter mitverbrannt, ebenso auch alle Nahrungs- und Futtermittel, so daß die Heimgesuchten mit Rücksicht auf die geringen Versicherungssummen über Nacht zu Bettlern geworden sind.

Ob dieses größtlichen Unglückes wendet sich unsere ganze Anteilnahme den Betroffenen zu, die den enormen Brandschaden von mindestens fünf Millionen Dinar, dem nur eine Versicherungssumme von 700.000 Dinar gegenübersteht, aus eigenen Mitteln nicht werden decken können. Sollen wir diese Unglücklichen ihrem Schicksale überlassen? Wollen wir das schöne Kriegerdorf als Trümmerstätte dem Ruine preisgeben? Nein! Die Nächstenliebe muß auch hier mit aller Energie eingreifen, um das teilweise gutzumachen, was ein unglücklicher Zufall an armen unschuldigen Menschen verbrochen hat.

Damit die Rettungsarbeit in richtige Bahnen geleitet wird, hat sich neben dem Hilfsausschuße in Krieg selbst auch in der Stadt Gottschee ein Hilfsausschuß gebildet, der die Aufgabe übernommen hat, die einlaufenden Gaben und Geldspenden zu sammeln, entgegenzunehmen und zu

## Relativität.

Die Geschichte einer Deutsch-Fransarbeit  
oder

Auch der Präzeptor weiß nicht alles.

Als ich jüngst wieder einmal in Steiermarks friedvoller Hauptstadt zu tun hatte, da besuchte ich auch meinen jungen Freund Otto. Otto ist einer meiner gewesenen Schüler, den ich drei Jahre hindurch, sobald es „gegen Torchluss“ ging, vor den Schrebnissen einer Versetzungsprüfung aus Französisch und Latein zu bewahren hatte. Diese Mission war mir auch immer geglückt, trotz der kurzen Zeit, die mir allemal zur Verfügung stand. Ich paukte meinem „discipulus“, dem sprachenfeindlichen Otto, halt einfach ein, „was das Zeug eben hielt“, und Otto hüffelte drauf los, daß es eine helle Freude war.

Manches hat sich seither geändert. Freund Otto ist nun fleißig, sehr fleißig, ja, ist geradezu ein „Streber“ geworden (wie sich seine Kollegen abfällig über ihn äußern). Und wenn ihm obendrein Fortuna zur Seite steht, kann's sein, daß Otto heuer mit Auszeichnung maturiert . . .

Kommt selten vor solch plötzlicher Umschwung knapp vor dem Abiturium. Vor zwei Jahren noch brachte Otto die regelmäßige Hilfe eines Einpaukers und die Strenge eines Präzeptors, heute ist er

einer der Besten in seiner Klasse. Vor zwei Jahren noch saßen wir beide beisammen im mittagstillen Gartenhäusl am felsigen Schloßberggang, Cicero und Guy de Maupassant zur Seite (selbst an frohlockend schönen Sommersonntagmittagen!), und versuchten — das „Unheil“ noch rechtzeitig abzuwenden. „Retter in der Not“ hieß ich allgemein in seinem Elternhause. Heute gibt Otto selbst Instruktionstunden — aus Französisch! Tempora mutantur . . .!

So viel sei also über Otto und sein Pennälerdasein erzählt. Und nun erst kommt die eigentliche Geschichte, die Geschichte meines letzten Besuches bei Otto, dem „Herrn Abiturienten“. Also: Ich stehe vor Otto's Zimmertür und klopf an. Nein, ich öffne leise, ohne anzuklopfen (seine Mutter hat es mir erlaubt) — Totenstille im weiten Zimmer . . . Otto sitzt an seinem Schreibtisch, mit dem Rücken zur Tür, laut gedankenschwer an seinem Bleistift, kraut nerob's in seinen Haaren und macht auch sonst den Eindruck eines Menschen dem schwere Gedanken durch den Kopf rollen . . .

Otto sah mich noch immer nicht. So tief war er — in seinen Bleistift verbissen.

„Bon jour, mon cher ami!“ stöte ich nun durch's Zimmer. Otto sprang auf, sein Gesicht fing an zu strahlen als er mich sah. „Retter in der Not“ nannte er mich und ich sollte ihm eine Deutsch-

hausarbeit machen. Das Thema lautet: Relativität. Honorar: ein Parlettisch für die Abendvorstellung im Theater. Das zog!

Und ich setzte mich an Otto's Schreibtisch, nahm seinen Bleistift zur Hand (ohne daran zu kauen!) kraulte auch nicht in meinen Haaren, war aber trotzdem nicht weniger verlegen, als es Freund Otto noch vor wenigen Minuten war. Relativität! Richtig, hat nicht erst vor kurzem Albert Einstein, der berühmte Schöpfer der Relativitätstheorie, seinen 50. Geburtstag gefeiert? Ja freilich, im März war's ja noch, am 14. März. — 50 Jahre! Relativ sehr wenig, wenn man bedenkt, daß Methusalem 969 Jahre alt wurde. Und doch auch wiederum ein ganz respektables Alter (relativ natürlich!) im Vergleich mit den Eintagsfliegen, die oft nur wenige Stunden leben. — Und wie ich so über das Thema ein wenig nachgrüble und im „Universum“ ein Bissl nachlesen will, bemerkte Otto, Hauptsache bei dieser Arbeit wäre „größtmögliche Selbständigkeit“ und wenn dabei der größte Unsinn zustande käme. Darum läßt er mich arbeiten, dieser Vogel! dachte ich mir und war schon halb bei der Abendvorstellung im Theater. Kurzentschlossen schrieb ich nun — auf einen „Unsinn“ mehr oder weniger komm's ja nicht an — in „einem Rag“ ungefähr folgende tiefstürzende Betrachtung nieder:

verteilen. An der Spitze dieses Ausschusses steht Herr Pfarrer Josef Eppich.

Mit diesem Aufrufe wenden wir uns somit an edle Menschenfreunde mit der herzlichen Bitte, das traurige Los der Abbrändler durch Geldspenden zu mildern und so dazu beizutragen, daß die bedauernswerten Abbrändler auf Grund des ihnen widerfahrenen Schicksalsschlages nicht verzweifeln und in den Stand gesetzt werden, vor Eintritt der harten Winterszeit ihre neuerstandenen Baulichkeiten wieder zu beziehen.

Für die uns zukommenden Spenden sprechen wir im Vorhinein im Namen der Abbrändler unseren besten Dank aus und geben der Hoffnung Ausdruck, daß der Notschrei der hartgeprüften Familien nicht ungehört verhallen wird.

Der Hilfsausschuß  
in der Stadt Gottschee.

## Politische Rundschau. Inland.

### Ernennungen im Zentralpreßbüro.

Im neuen Zentralpreßbüro wurden am 22. Mai die ersten Ernennungen durchgeführt. Zum Sektionschef wurden der frühere Abgeordnete und ehemalige Hauptschriftleiter des Ljubljanaer „Slovene“ Franjo Smodej, ein Kärntner Slowene, zum Referenten Dr. Milorad Radovanović und zum Sektionschef stellvertreter Rade Marković ernannt.

### Der rumänische Außenminister über die Aufgabe der Presse.

In einer Ansprache an die Journalisten nach der Konferenz der Kleinen Entente in Prograd wies der rumänische Außenminister Mironescu auf die mächtige Entfaltung der zeitgenössischen Presse hin. Er erklärte u. a.: Wir alle marschieren in die Demokratie, aber die Presse muß den Regierungen Direktiven im Sinne der öffentlichen Meinung geben. Deshalb sind die Aufgaben der Presse besonders groß und bedeutungsvoll und auch wir stellen uns völlig in den Dienst der initiativen Freien der Presse der Kleinen Entente.

### Er hat beschlossen, nichts zu reden.

Als dieser Tage der frühere Handelsminister Dr. Spaho von einem Redakteur der neuen muslimischen Tageszeitung in Sarajewo dringlichst um ein Interview angegangen wurde, schwiez der ehemalige Politiker konstant und sagte bloß: Lassen Sie mich in Ruhe, ich habe beschlossen, nichts zu reden.

### Die Kleine Entente und die Minderheitenfrage.

In seiner Rede an die Journalisten nach der Außenministerkonferenz in Prograd machte Außenministerstellvertreter Dr. Rumanudi auch der Minderheitenfrage

Gar vielfältige Wandlungen hat das Weltbild während der Entwicklung der menschlichen Kultur erfahren. Die Völker des Altertums glaubten, daß die Erde der Mittelpunkt des ganzen Weltbetriebes sei. Kopernikus, den Luther — eingedenk Josua X, 12—13 — für einen Narren erklärt hatte, und Johannes Kepler, der sein „Mysterium cosmographicum“, jenes große unwälzende Werk in der so kleinen und krummen Stempfergasse zu Graz geschrieben hatte, bewiesen, daß sich die Erde um die Sonne bewege, und zwar in ganz bestimmten Bahnen. Galilei schuf den Begriff der physikalischen Trägheit und Newton stellte die fundamentalen Gesetze der Gravitation auf, nach denen Schwere, Masse und Trägheit allen Körpern zukommen. Damit glaubte man für ewige Zeiten einen festen Grundstein für das Gebäude der Astronomie und der Physik geschaffen zu haben. Da kam mit einem Male vor einem knappen Vierteljahrhundert ein junger, damals erst 26 Jahre alter Physiker namens Einstein, der den Mut hatte, mit seiner „Relativitätstheorie“ ein neues Gebäude der Physik auf neuen Grundlagen aufzurichten und die überlieferten Anschauungen umzustossen.

Was also bedeutet eigentlich die Relativitätstheorie? Aha, im „Universum“ steht's geschrieben: „Die Loslösung alles Geschehens von der Materie und die Gleichsetzung von Materie als Stoff mit

# Frauen! Wählt



zur Wäsche nur

**Persil**

Das ist der richtige Helfer!

**Einstimmig**

klingt das Lob aller, die es kennen. Mit Persil — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine tadellose Wäsche! — so sagt jede Hausfrau, die es einmal richtig erprobt hat.

Erwähnung, indem er erklärte: Auf der Konferenz der Kleinen Entente wurde auch über die Möglichkeit einer Minderheitenabrede auf der bevorstehenden Völkervereinbarungsversammlung in Madrid gesprochen. Für diese Eventualität hat die Konferenz der Kleinen Entente die gemeinsamen Richtlinien festgelegt und einstimmig die These genehmigt, welche in diesem Fall die Vertreter Jugoslawiens, Rumaniens und der Tschechoslowakei in Madrid verteidigen wollen.

### Ausland.

112.000.000.000 Goldmark.

Aus Paris berichten die Blätter: Bei der letzten Besprechung, welche am 22. Mai vormittags stattfand, kam es zwischen den Sachverständigen der

Gläubigerstaaten zum vollen Einverständnis. Der Wortlaut der Antwort an Deutschland ist fertiggestellt. Außerdem ist ein besonderes Memorandum ausgearbeitet, in welchem Dr. Schacht offiziell mitgeteilt wird, daß die Alliierten bereit sind, nachfolgende Regelung der Tributzahlungen auf Grund der Owen Young'schen Ziffern anzunehmen: 1.) Zahlung von 37 Annuitäten (Jahresraten) im durchschnittlichen Wert von 2050 Millionen Goldmark vom 1. April 1929 bis einschließlich 31. März 1966; 2.) Zahlung eines Zuschlages im Betrag von 25 Millionen Goldmark in den ersten zehn Jahren als besondere Entschädigung für Belgien für die Mark, welche während der Okkupationszeit in Belgien ausgegeben wurden; 3.) vom 1. April 1966 weiter die Zahlung von 20 Annuitäten zu

der Kraftentfaltung, der Energie.“ — So, jetzt weiß ich's!

Sollte mich einmal jemand über Einsteins Lehre fragen, werde ich ihm — sicher ist sicher — ganz einfach sagen: Einstein hat mit seiner Lehre eine ganze Umwertung aller Werte gebracht. Jawohl! Was ist also Zeit? Preradović, der berühmte Physiker hat sich darüber sehr witzig geäußert, indem er sagt: „Wenn man mit einem schönen Mädchen auf einer Mondscheinbank sitzt, vergeht eine Viertelstunde wie ein Augenblick; wenn man aber beispielsweise in unbekleidetem Zustand auf einer glühenden Herdplatte sitzt dann dauert eine Viertelstunde so lang — wie die ewige Verdammnis.“

So ungefähr schrieb ich, währenddessen mir Otto begeistert über die Achsel guckte. (Besonders die Viertelstunde auf der Mondscheinbank schien ihm zu gefallen). Es folgten dann noch ein paar tiefgründige Bemerkungen und ein über alles erhabener Schluß. . . . Otto jubelte, Otto machte einen Luftsprung vor Freude über diese „glänzende Hausarbeit“ und zeigte sie seiner Schwester. Diese meinte: „Fabelhaft aus der Affäre gezogen.“ — Seine Schwester kam also der Sache schon etwas näher. Ich für meine Person hielt dieses Geschreibsel — unter uns gesagt — glattweg für einen Unsinn, der aber immerhin einen feudalen Theaterstück wert ist.

Zwei Stunden später saß ich frohgemut im alten Franzens Theater, Parlett, 5. Reihe, und unterhielt mich köstlich über „Die Frau, die jeder sucht.“ Aber Einstein und seine Relativitätstheorie gaben mir noch immer keine Ruhe. In der großen Zwischenaktspause begrüßte mich ein alter Bekannter, ein junger Ingenieur. Der muß es wissen! Und ich fragte ihn: „Sagen Sie was besagt eigentlich die Lehre Einsteins?“ — „Was, das wissen Sie nicht?? Na hören Sie einmal, eine so tolle Bildungslücke!“ Meine bescheidene Frage aber hat mir der Herr Ingenieur leider nicht beantwortet, obwohl wir nach Theaterschluß noch volle zwei Stunden beisammen waren.

Ja, Einstein zu verstehen, ist viel schwerer als Steinach zu verstehen.

Nachschrift: Heute bekam ich eine Karte aus Graz. Freund Otto teilt mir mit daß seine Arbeit zu den besten gehöre. Und der Physikprofessor, welcher die Arbeiten „sachwissenschaftlich“ zu prüfen und zu beurteilen hatte, ob sie wohl auch selbständig gemacht wurden, schrieb darunter: „Ganz bestimmt Eigenbau.“ Und Preradović als „berühmten Physiker“ hat man auch gelten lassen. Preradović ist nämlich gar nicht Physiker, sondern — Lyriker.

Philologus.

1700 Millionen und einer Annuität zu 1900 Millionen Goldmark; 4.) ein besonderer Beitrag Deutschlands zum Betriebsfond der Reparationsbank. Von diesen Zahlungen, welche zusammen die astronomische Zahl von 112.000.000.000 Goldmark ausmachen, bekommt Frankreich jährlich 1040 Millionen Goldmark. Wenn man in den zuständigen Kreisen versichert, wird das Prozentverhältnis der Beteiligung für die kleinen Staaten unverändert bleiben.

**Mussolini über die Beziehungen zu Jugoslawien.**

Gelegentlich der Budgetdebatte in der römischen Kammer griffen der Abgeordnete Fera Frankreich und der Fiumaner Abgeordnete Vaccà Jugoslawien an, welsch letzteres den Hafen von Fiume boykottiere und italienfeindliche jugoslawische Organisationen an der Grenze dulde. Ministerpräsident Mussolini, welcher auf der Sitzung anwesend war, erklärte folgendes: Bezüglich Jugoslawiens soll gelten: Aufmerksamkeit, Ruhe und kaltes Blut. Als der Freundschaftspakt mit Jugoslawien aufhörte, fürchteten viele eine Krise. Tatsächlich war der Pakt schon viel früher, als er abließ, ein totes Wort. Es wäre



**Riesen**  
— nicht nur in der Grösse, sondern auch in der Leistung — sind Continental-Riesenluftreifen. Sie besitzen eine ausserordentlich widerstandsfähige Lauffläche, deren ungewöhnlich zähe Gummiauflage auch bei stärkster Beanspruchung unverwundlich ist.

**Continental**



nicht aufrichtig, den Pakt einer Freundschaft zu erneuern, die nicht bestand. Inzwischen ist nichts geschehen und daher wollen wir ruhig auf die Entwicklung der Dinge in Jugoslawien warten und auch

nicht die Hoffnung verlieren, daß die jugoslawischen Politiker doch einmal beginnen werden, eine Politik aufrichtiger Freundschaft gegenüber Italien zu führen.

**Aus Stadt und Land.**

**Heute Samstag Frühlingstafel!** Nochmals machen wir auf die heute Samstag im Kinosaale des Hotels Eoborne stattfindende Frühlingstafel des Cillier Männergesangvereines aufmerksam. Beginn halb 9 Uhr. Die Vortragsordnung sieht im Zeichen Franz Schuberts und des Walzerkönigs Johann Strauß, dessen Todestag sich am 3. Juni d. J. zum 30. Male jährte. U. a. werden die berühmten Schubertchöre „Der Gondelfahrer“ und „Nachtbelle“ zum ersten Male in unserer Stadt gesungen werden. Herr Ing. Franz Kirchner, Obmann des Grazer Männergesangvereines und glücklicher Besitzer eines herrlichen Tenors, wird das Solo in der „Nachtbelle“ singen und außerdem Lieder von Schubert, Wolf und Mich. Strauß zum Vortrage bringen. Das Hausorchester des Vereines wird diesmal ausschließlich Werke von Johann Strauß bringen. Kartenverkauf nur an der Abendkasse. Besondere Einladungen werden nicht versendet. Ergebenst wird gebeten, vor den Sololiedern des Herrn Ing. Kirchner nicht zu rauchen.

**Feuerwehrtag.** Wie man hört, ist die Bewohnerschaft heuer ganz besonders auf den Feuerwehrtag in Celje gespannt, und das mit Recht, denn die heurige Veranstaltung, deren Vorbereitungen mit Wollendampf betrieben werden, wird etwas ganz Besonderes sein. Wir weisen auf das reiche, auf den Plakaten ersichtliche Programm hin und ferner auf die gediegenen Tombolabeste, die zum kleinen Teil in den Auslagen der Firma Gladin neben der deutschen Kirche und der Firma Jossel auf dem Hauptplatz ausgestellt sind. Bemerkenswert möchten wir auf Grund einer zufällig erlangten Besprechung vor dem Auslagefenster Gladin, daß die Nähmaschine nicht etwa „neu hergerichtet“, sondern tatsächlich funktionsfähig ist. Die Besitzer von Gärten werden gebeten, liebenswürdige Blumenpenden für den Blumentag am 2. Juni bis 8 Uhr früh im Feuerwehrdepot (Magistrats-hof rechts) abzugeben.

**Die Musikschule der „Glasbena Matka“ in Celje** veranstaltet in den Tagen vom 31. Mai bis 3. Juni d. J. ihre Schüleraufführungen im hiesigen Stadttheater. Der Klavierabend der höheren Klavierjahrgänge findet jedoch am 4. Juni d. J. dortselbst statt. Das Programm wird rechtzeitig bekannt gemacht.

**Kirchenkonzert in Teharje.** Am 26. Mai l. J. um 4 Uhr nachmittags findet in der neuen Kirche St. Martin in Teharje ein Kirchenkonzert statt, welches der Sängerkor des katholischen Kulturvereines in Celje und der Kirchenchor in Teharje veranstalten. Aus dem Programm wären hervorzuheben das Violinolo des Herrn Direktors Sancin (eigene Komposition), ferner Tenaglia: Arie (1600—1660), spielt auch Herr Sancin, und Beracini: Largo, spielt Herr Sancin, begleitet auf der Orgel von Herrn Organisten Franz Luzevič.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 26. Mai, müssen die Gottesdienste entfallen.

**Spenden für die Gottscheer Abbrandler.** Die „Gottscheer Zeitung“ vom 20. Mai veröffentlicht nachfolgende Liste von Spenden für die Kieger Abbrandler: Obergespan Dr. Franz Vodopivec 10.000 Din; Gebietskommissär Dr. Marcus Ratlacen 30.000 Din; Großlaufmann Alois Kraker in Ptuj 5000 Din und einen Ballen Kleider; Dozent Dr. Höglner in Wien 5000 Din; der Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien 4000 Din; der Bettauer Vorschussverein 5000 Din; Dr. Franz Poje, Ljubljana 600 Din. — Die Hochherzigkeit unserer Bettauer, die wir wieder als Muster hinstellen müssen, geht aus nachfolgender Zuschrift hervor, welche der Bettauer Vorschussverein nach Kočevje geschickt hat: Durch Zeitungsnachrichten erfahren

wir von dem schrecklichen Unglück, welches die bedauernswerte Bevölkerung des schönen und blühenden Ortes Kieg betroffen hat. Wir ersuchen Sie höflich, derselben unser innigstes Mitgefühl auszudrücken und gleichzeitig zu Lasten unseres Kontos den Betroffenen eine Spende von 5000 Din zuzuführen. — Wie wir nachträglich erfahren, hat auch der Spar- und Vorschussverein in Celje in seiner Sitzung vom Donnerstag beschlossen, den Kieger Abbrandlern zu Händen des Hilfsausschusses in Kočevje 5000 Din zuzuwenden.

**Spende.** Für den „Siebzigjährigen“ sowie für Fr. Marie Valogh hat St. S. je 30 Din gespendet.

**Die Regimentsfeier** des hiesigen 39. Infanterieregiments wird am Dienstag, dem 28. Mai, auf dem Glacis stattfinden.

**Todesfälle.** Im hiesigen Deff. Krankenhaus starben am 16. Mai der 4-jährige Heizersohn Vinko Kovat aus Bedonit, am 19. Mai die 75-jährige Tagelöhnerin Agnes Piller aus Umgebung St. Jurij ob j. z. und am 20. Mai die 76-jährige Gemeindefürsorg Maria Gernovsek aus dem Siedehaus in Bojnik. — In Zg. Hudinja starb am 19. Mai der 62-jährige Besitzer Herr Anton Kracun, am 21. Mai in der Herrengasse die 42-jährige Oberwachmannswitwe Frau Anna Pavletič. — Im Allg. Krankenhaus ist Frau Anna Fint, Gemahlin des Fachlehrers an der Handelsschule in in Celje Herrn Konrad Fint, im Alter von 48 Jahren gestorben.

**Polizeinachrichten aus Celje.** Die Marktkrämerin Neza Ribič aus Gaberje meldete der Polizei, daß ihr Mann Ivan Ribič, geboren 1894, am 17. Mai nach einem Wortwechsel mit ihr von zuhause fortgegangen sei und sich seither nicht mehr habe sehen lassen. Eine halbe Stunde nach seinem Verschwinden sei auch ihre 18-jährige Dienstmagd Josefa Buser verschwunden, so daß, zumal sich die Buser nicht bei ihren Eltern in Ponitva gemeldet habe, der Verdacht nahe liegt, daß die beiden, die sich gut verstanden, gemeinsam gestücht sind. Ribič hat seine gesamten Kleider, seine Dokumente und gegen 2500 Din Bargeld mitgenommen, hingegen 12.500 Din Schulden bei vier hiesigen Kaufleuten hinterlassen. — In die Parade der Sanntregulierungsgesellschaft, welche neben dem Felseneller steht, ist in der Nacht auf vorigen Sonntag ein unbekannter Dieb eingebrochen und hat 3 Paar schwarze Waffentiefel, ein 30 Meter langes Meßband, ein 20 Meter langes Meßband aus Leinen und einen Meßapparat gestohlen. Dem Täter ist man angeblich schon auf der Spur. — Dem Ober im Café „Merkur“ Herr Alois Flego hat voriges Jahr im September ein unbekannter Reisender die Bestellung von ein Paar orthopädischen Schuhen um 450 Din aufgeschwatzt; der Ober zahlte 200 Din Angabe und wartet noch heute auf seine Schuhe. Die Firma, die der Agent angegeben hatte, „Pithon“ M. Krivosic in Sisak, existiert wahrscheinlich gar nicht, weil Herr Flego auf seine mehrfachen Urgegnen keine Antwort bekommen hat. — Die in der Gosposta ulica wohnhafte Bregovsek Anna hat in Gaberje 2 Banknoten zu 100 Din verloren; ferner verlor der Arbeiter Martin Gorsak aus Zavadna in der Stadt 200 Din. — Die Na okopih wohnhafte Rosa Zupančič hat am Sonntag vormittags auf dem Wege von der Pfarrkirche nachhause ein goldenes Kettenarmband im Wert von 450 Din verloren. — Rosa Smole von der Ljubljanska cesta hat eine schwarze Lederne Damenhauttasche mit unbeträchtlichem Inhalt gefunden. — Im Zug zwischen Zidani most und Celje wurde eine Geldtasche mit 400 Din gefunden. — Der Geschäftsdienstler T. fiel in der Herrengasse den 15-jährigen Knaben Viktor F. an und prügelte ihn durch. Auf der Wache, wohin der Wachmann den gewalttätigen T. führte, redete sich dieser aus, Viktor wolle ihn aus seinem Dienst ausbeissen. — Der 32-jährige Fabrikarbeiter Franz K. kam am 19. l. M. in die Wohnung

des Herrn Valentin Matko in Zavadna und begann dessen Frau und Schwiegermutter durchzuprügeln, weil sie, wie er später bei der Polizei erklärte, mit seiner im gleichen Hause wohnenden Braut beständig zankten. — Dem Arbeiter Johann Amon in Lava wurde aus seiner Wohnung eine silberne Uhr samt Kette im Wert von 300 Din gestohlen. — Der 29-jährige Arbeiter Josef Ferjan und der 33-jährige Arbeiter Rudolf G. zedten am 18. d. M. abends in verschiedenen Gasthäusern. Als sie gegen 23 Uhr das Gasthaus „Zum Hirschen“ auf der König Peterstraße verließen, entwendete Ferjan aus dem Hausflur das Fahrrad des Gastwirts und Fleischhauers Herrn Gorenjak. G. bemerkte in seiner Trunkenheit zuerst nicht, daß sein Kamerad das Fahrrad mitnahm. Ferjan wollte später das Fahrrad in Babno verkaufen. Ein Besitzer erkannte jedoch das Fahrrad und nahm es dem Arbeiter weg. Ferjan konnte noch nicht festgenommen werden. — Der 26-jährige Knecht Miha zeigte dem Wachmann, der ihn darauf aufmerksam machte, daß sein Wagen den Straßenpolizeivorschriften nicht entspreche, zweimal die Feige, welches Verbrechen dann in der Wachstube protokolllarisch verewigt wurde. — Der 28-jährige Arbeiter Hinko R. wohnte und aß bei Franziska Zupančič in Gaberje; er verschwand, ohne Kost und Quartier zu bezahlen; vielleicht ist er nach Laško gezogen, wo er zuhause ist. — Ein Friseurgehilfe fiel am Pfingstsonntag bei der Kapuzinerbrücke in die Sann, aus welcher ihn vorbeigehende Spaziergänger herausfischten; da ihm die Ursache seines Reinfalles, der reichlich genossene Wein, keine Ruhe gab, begann er, trotzdem er wie eine gebadete Maus aussah, auf dem Hauptplatz zu randalieren. Er schlief sich im Polizeiarrest aus. — Die einfachste Lösung seiner maulichen Liebesunruhe wollte der 22-jährige Schlosser France erzielen, indem er einem bei einem Haustor in der Stadt stehenden Mädchen ein unverfälschtes Liebesangebot in der Höhe von 10 Din machte. Als dieses den Antrag ablehnte, wurde er rabiat, schlug das Mädchen auf den Kopf und warf es zu Boden. Der Kavaliere France wird den Schaden des beschmutzten Kleides (100 Din) bezahlen und auch sonst eine Prämie für seine unraffinierte Hofmacherei erhalten.

**Die Sommeression des Marburger Kreisgerichts** beginnt am 3. Juni. Es sind bloß zwei Fälle ausgeschrieben, und zwar Alois Neubauer, Totschlag, und Anna Sumenjak, Kindsmord.

**Neue Erfindung.** Man sollte gar nicht glauben, was nicht alles aus unserer Umgebung seinen Anfang nimmt. So wird in den Blättern berichtet, daß der Friseur Herr Koloman Urbančič in Gaberje eine neue Art der Geigenherzeugung erfunden hat, die er in unserem Staate patentieren ließ. Seine Erfindung gedenkt Herr Urbančič ins Ausland zu verkaufen.

**Vorschrift für Radioapparate.** Das Amtsblatt (Uradni list) Nr. 53 enthält die Verordnung über die Empfangsapparate für privaten Gebrauch.

**Ein neuer Militärgesetzentwurf.** Nachrichten aus Beograd zufolge ist dieser Tage der Entwurf eines neuen Militärgesetzes fertiggestellt worden. Dieser Entwurf sieht u. a. für die Studenten eine Dienstzeit von 6 Monaten statt der bisherigen 9 Monate vor. Ferner ist vorgesehen, daß das Administrationspersonal im Heere den Beamtenrang erhält. Das Gesetz hat die Tendenz, alle Militärflichtigen ihre Militärdienstleistung nach Möglichkeit in jenem Militärkreis ausüben zu lassen, dem sie angehören.

**Ernennung von Staatsanwälten nach dem neuen Staatsanwältengesetz.** Auf Vorschlag des Justizministers hat der König einen Ulas unterschrieben, demzufolge in Durchführung des neuen Gesetzes über die Staatsanwälte neuerlich ernannt wurden: zum Oberstaatsanwalt in Ljubljana Dr. Mirko Grasselli, zu seinem Stellvertreter Dr. August

Munda, zum Staatsanwalt in Ljubljana Dr. Robert Ogorek. Ferner wurden ernannt: zum Staatsanwalt in Maribor Dr. Ivan Jančič, zum Staatsanwalt in Celje Herr Josko Kozjak und zum Staatsanwalt in Novo mesto Herr Gustav Barle.

**Nachrichten aus Ptuj.** Die nächste öffentliche Gemeinderatsung findet am Montag, dem 29. Mai, mit dem Beginn um 18 Uhr statt. — Das Betteln hat in unserer Stadt in der letzten Zeit einen derartigen Umfang angenommen, daß nun gegen diesen Unfug die Polizei ernstlich einzuschreiten gezwungen ist. So wurden am vergangenen Freitag nicht weniger als elf Verhaftungen vorgenommen u. zw.: Kruz Peter, 60 Jahre alt, aus Zoetlin, Kroatien; Armus Franz, 46 J. alt, aus Kicer bei Ptuj; Strmečič Johann, 58 J. alt, aus Bles, Bz. Joaneč, Kroatien; Dugi Orga, 19 J. alt, aus Bles, Bz. Joaneč, Kroatien; Ciglenjak Marjo, 59 J. alt, aus Jursincen bei Ptuj; Belet Peter, 77 J. alt, aus Hajdina bei Ptuj; Klaneček Anton, 68 J. alt, aus Sedlačel bei Ptuj; Glavica Andreas, 69 J. alt, aus Slevaji, Bz. Joaneč; Sivec Neža, 59 J. alt, aus Setale bei Ptuj; Bergles Marija, 47 J. alt, aus Sedlačel bei Ptuj; Kaudoš Marija, 52 J. alt, aus Belki Petel Krajn. Die Verhafteten wurden dem hiesigen Bezirksgerichte zur weiteren Aburteilung überstellt. — Die heurige Hauptassentierung in der Stadt Ptuj findet am 5. Juli statt.

**Das Urteil im Muskatellerprozeß** gegen die „Ošrednja slojerska vinarska združba“, welcher am Donnerstag in Marburg zu Ende geführt wurde, lautete folgendermaßen: Der Angeklagte Ignaz Tirš, Revisor der Zadržna zveza in Ljubljana, wurde freigesprochen, der Besitzer Ivan Vorbel wurde zu 2000 Din Strafe oder 6 Tagen Arrest, der Kateret Alois Rešman zu 300 Din Strafe oder 3 Tagen Arrest, der Kellermeister Geleč zu 600 Din Strafe oder 6 Tagen Arrest, sein Gehilfe Ivan Kovačič zu 300 Din Strafe oder 3 Tagen Arrest, der Genossenschaftsobmann Robert Kosar zu 3000 Din Strafe oder 6 Tagen Arrest und der Kaplan Franz Brastelj zu 1500 Din Strafe oder 4 Tagen Arrest verurteilt. Die Verurteilten meldeten die Berufung an. Interessant ist, daß die Gastwirte, also doch sehr gebildete Weinkenner, durch die Bank erklärten, den gepantichten Wein für echt und gut gehalten zu haben. Er habe das richtige Muskatbuket gehabt und die Gäste, auch funkelnde Weinbibeln, seien auf ihn geslogen.

**Die deutsche Völkerbundliga für Jugoslawien genehmigt.** Das Innenministerium hat nunmehr die Satzungen der deutschen Völkerbundliga für Jugoslawien genehmigt und sie hiemit als berechtigte Vertreterin des jugoslawischen Deutschtums anerkannt. Bei den demnächst in Madrid stattfindenden Verhandlungen der Völkerbundliga werden uns Dr. Kraft und Dr. Grahl vertreten.

**Hinsichtlich des Fremdenverkehrs erfreuliche Dinge** lesen wir des öfteren im Ljubljanaer „Jutro“, mit denen

## 2. Juni: Gasilski dan

Freiwillige  
Feuerwehr Celje,  
Telephon 99.  
Den Wochendienst  
übernimmt  
am 26. Mai  
der I. Zug  
Kommandant:  
Emerich Berna.

sich aber die angebliche Sprachenverordnung in Maribor nicht ganz leicht in Einklang bringen läßt. So z. B. berichtet der „Jutro“ am 29. Mai: „Am Pfingstsonntag weilte in Maribor der Reichmarschall des größten Züricher Gesangsvereines „Züricher Harmonie“ Herr Josef Jaeder. Er kam aus Budapest und Wien, wo die Schweizer im nächsten Jahr konzertieren werden. Herr Jaeder begrüßte unsere Naticarje (die Mitglieder der Marburger Glasbena Natica) im Namen der Züricher Sänger, überreichte den Herren Dr. Tomincel, Gladel und Armus die Ehrenabzeichen seines Vereines und teilte zugleich mit, daß die Schweizer Sänger im nächsten Jahr auch nach Maribor kommen, um unserer Natica den Besuch zu erwidern und die Freundschaft mit ihren Sängern zu erneuern.“ Ober in der gleichen Spalte schreibt das Ljubljanaer Blatt: Das Quartett der Grazer Urania und die Opernsängerin Frau Uim und Herr Legat veranstalten am Freitag, 24. I. M., in der Ljudska univerza einen musikalischen Abend zu Ehren des Kaiserkönigs Johann Strauß. — Aus diesen beiden Notizen unter vielen anderen ist ersichtlich, daß, wenn von einer deutschen „Propaganda“, welche den slowenischen Charakter der Stadt Maribor bedrohe, die Rede sein könnte, diese „Propaganda“ wenigstens nicht von den hiesigen Deutschen ausgeht. Man denke bloß an die Aufmachung gelegentlich des deutschen Automobilistenbesuches!

**In Ljubljana wird viel Deutsch gelesen.** Ein-slowenisch-nationale Bibliothek in Ljubljana hat erst vor kurzem eine Statistik veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß im abgelaufenen Jahr in der Bibliothek 21.000 Bücher entliehen wurden, von diesen waren 9000 slowenische und 12.000 deutsche. — Ob misstrauische Nationalisten dies nicht als eine „Bedrohung“ des slowenischen Charakters der Haupte-

**Ihre hellfarbigen Schuhe werden  
wie neu, wenn mit Brauns'**

**Vilbra Lederfarbe  
frisch angefärbt!**

Auch Akentaschen, Koffer,  
Ledersessel etc. erhalten  
ein Aussehen wie neu!

Zu haben in Farbengeschäften,  
Lederhandlungen, Drogerien  
etc.

Farbenfabrik  
Wilim Brauns, Celje.



stadt empfinden und darüber sinnen könnten, wie gegen diese Bedrohung ein geeignetes Instrument zu finden wäre?

**Die „höchste“ Schule der Welt.** Die Deutsche Schule in Oruro (Bolivien) — wohl die „höchste“ deutsche Schule der Welt, da sie über 3700 m hoch gelegen ist — besteht seit fünf Jahren und hat sich im vergangenen Jahre gut entwickelt. Das Schuljahr 1928 begann mit 120 Kindern, ebenso das Schuljahr 1929. Davon sind der Abstammung nach 30 Deutsche, 73 Bolivianer, 9 Chilenen, je 2 Peruaner, Holländer, Engländer und Jugoslawen. Die Anstalt besteht außer einem Kindergarten aus sechs Klassen, entsprechend der bolivianischen Primarschule, sowie aus dem Internat, das 14 Kinder und 6 Halbinternegäste, die Arbeit der Schule wesentlich unterstützt und auch zum guten Ruf der Schule unbedingt beiträgt.

**Latinamerikas größter deutscher Sportverein.** Als der größte deutsche Verein in Lateinamerika muß der „Sport-Club Germania“ in Sao Paulo angesprochen werden, der, am 19. August 1899 gegründet, in diesem Jahre auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken kann. Neben einem Sportplatz, der zu den größten und schönsten gezählt werden kann, besitzt der S. C. Germania, dem mehr als 1000 Mitglieder angehören, ein eigenes Klubhaus im Zentrum Sao Paulos und verfügt über ein Vermögen von rund 1.050.000 Mark.

**Die Gleichberechtigung der Frau in Rußland.** Aus Tiflis wird berichtet: Ein gewisser Doroff, der sich mit der Dressur von Zirkuspferden befaßt, hat dieser Tage einen Dienstvertrag mit einer Haushälterin abgeschlossen, der neben den beiden Unterschriften auch den Gewerkschaftsstempel trägt. Im § 4 steht u. a. folgendes: „Die Haushälterin hat sämtliche Pflichten einer Hausfrau zu

# 5 Monate auf Palma statt 2 Monate auf Leder

Alle Welt!!! Zeit!!! Geld!!!  
 !!!statt 2!!!  
 Geld!!!  
 ...Alle Welt hat's bedacht...  
 ...Zeit ist Geld, Geld ist Macht...  
 ...Arbeitszeit ist Verdienst...  
 ...Sparsamkeit der Gewinnst...  
 ...Was statt zwei, 5 Monat' hält...  
 Spart schon drei, spart schon Geld...  
 ...Geld!!! Alle...  
 ...Verdienst!!! S...

# PALMA

## Wirtschaft und Verkehr.

**Wasserstraßenpläne.** Der Begalanal zwischen Donau und Theiß, dem in früheren Zeiten für den Warenverkehr im ungarischen Banat eine große Bedeutung zukam und der gegenwärtig rumänisches und südslawisches Gebiet durchzieht, ist infolge Unterlassung der nötigen Instandhaltungsarbeiten zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken. In London ist nun eine Gesellschaft zur Instandsetzung und Ausnützung des genannten Kanals sowie anderer rumänischer und südslawischer Binnenwasserstraßen in Bildung begriffen. Zum Zwecke der Erwerbung der betreffenden Konzessionen ist die Errichtung von Tochtergesellschaften in Belgrad und Bukarest geplant, deren Finanzierung von London aus erfolgen würde.

**Leder und Schuhwaren in Jugoslawien.** Im Jahre 1928 stieg die jugoslawische Leder- ausfuhr bei steigenden Preisen von 107,2 Millionen Din im Jahre 1927 auf 145,2 Millionen Din und die Einfuhr von 252,4 auf 298,9 Millionen Din, das Passivum in diesem Artikel also von 151 auf 145 Millionen Din. In der Hauptsache wurde nichtverarbeitetes Leder eingeführt und zwar 1927 für rund 147 und 1928 für 199 Millionen Din. Gleichzeitig sank die Einfuhr von Schuhwerk von 57 auf 50 Millionen Din, da die heimische Produktion in diesem Artikel in stetem Ansteigen begriffen ist.

erfüllen, in meinem Bett zu schlafen, mir treu zu bleiben, nicht zu rauchen und sich anständig zu betragen."

**Motorenermüdung** war angeblich die geheimnisvolle Ursache der Beschädigung der vier Maybachmotoren auf dem Luftschiff „Graf Zeppelin“; ein neues Wort für eine neue Erscheinung, die man bisher nicht kannte, die es aber deswegen trotzdem geben mag. Das Luftschiff ist auf dem Flugplatz Cavers am 23. Mai um 8 Uhr 15 abends zur Heimreise nach Friedrichshafen gestartet. Zahlreiche französische Städte haben Dr. Goerner gebeten, er möge auf der Rückreise ihr Gebiet überfliegen. Nach einem prachtvollen Flug — in Marseille jubelnd begrüßt von der Bevölkerung — landete „Graf Zeppelin“ nach 8 einhalb Stunden in Friedrichshafen, wo er in 20 Minuten in die Halle gebracht wurde.

**Verkehrswissenschaftliche Woche in Wien.** Die Oesterreichische Verkehrswissenschaftliche Gesellschaft ist in Wien XIX/1, Hochschule für Welthandel, veranstaltet in der Zeit vom 3. bis 8. Juni 1921 die „Erste Verkehrswissenschaftliche Woche“, die in einer Reihe von Vorträgen einen Ueberblick über grundlegende Fragen des Verkehrswezens bieten wird. Die Vortragenden setzen sich aus prominenten Vertretern der Praxis und Wissenschaft des Verkehrs zusammen. Als Teilnehmer kommen in der Hauptsache Beamte von Eisenbahnverwaltungen und anderen Verkehrsunternehmungen in Betracht; aber auch Beamten aus den Kreisen der wirtschaftlichen Körperschaften, Verbände und Unternehmungen wird der Vortragplan manche Anregungen bieten. Nähere Angaben über den genannten Vortragplan und die Anmeldebedingungen sind unter der oben erwähnten Adresse zu erfragen.

**Bernard Shaw in Dalmatien.** Gegenwärtig weilt in Dubrovnik der berühmte Schriftsteller Bernard Shaw. Den ihn im Hotel „Imperial“ interviewenden Journalisten erklärte er auf die Frage, was ihn bei uns besonders interessiert: Mich interessiert nichts. Ich bin gekommen, weil meine Gattin Charlotte es wünschte und weil ich selber naturphöne Gegenden gerne genieße. Alles will mich kennen lernen, obwohl ich zum erstenmal in dieser Gegend bin. Ich mußte darum kämpfen, daß man mir die Rechnung vorlegte und Geld annahm; dann schenkte man mir eine Nationaltracht, die mehr als 10 Mittagessen wert ist. . . Diese Gegenden, wie auch die Vola Kotorst, werden von ihrer Kstlichkeit verlieren, sobald sie eine internationale Riviera geworden sind. . . Ich weiß nicht, ob Jugoslawien die internationale Konvention über das Autorenrecht unterschrieben hat, und es liegt mir auch nicht viel dran. Ich weiß aber, daß einmal in Zagreb eine von meinen Sachen ausgeführt wurde, ohne daß mir jemand ein Wort darüber berichtet hätte. Wenn man es mir berichtet hätte, würde ich natürlich meine Lantienen verlangt haben. Sein Gespräch mit den Journalisten schloß der große Mann folgendermaßen ab: Sagen Sie jenen, die sich, wie Sie behaupten, für mich interessieren, daß ich kein Parlamentskandidat bin. Ich wollte auf keinen Fall in die Reihen jener Simulanten geraten, welche sich „Väter des Landes“ heißen lassen.

### Kurze Nachrichten.

Zu Pfingsten machten zahlreiche Bauern und Bäuerinnen aus dem Pelnurje eine Wallfahrt nach Brezje; am Pfingstmontag hörten sie auf der Insel in Bled eine Messe, worauf sich ihnen die Königin mit den beiden Prinzen auf dem Balkon des Schlosses Savobor zeigte; in Ljubljana wurden sie vom Bürgermeister und einer großen Volksmenge feierlich empfangen; Fürstbischof Dr. Jeglič begrüßte die Wallfahrer im Namen der Geistlichkeit und Obergespan Dr. Bodopivec im Namen der Behörden.

Am Pfingstsonntag fand in Ljubljana der VII. Kongreß der jugoslawischen Bankbeamten statt; es wurde beschlossen, daß der Verband der Bankbeamten und Angestellten der Amsterdamer Internationale der Privatangestellten beitreten sollte; der Präsident der Internationalen Sektion der Bankbeamten Herr Heinrich Allina aus Wien war ebenfalls auf dem Kongreß in Ljubljana anwesend; er sprach über die Organisationen der Bankbeamten in Oesterreich, welche allen anderen Ländern zum Muster dienen.

In Braila in Rumänien ist der steinreiche Kaufmann und Millionär Zacharias Jaffer, welcher seit Jahren das Oberhaupt einer sorgfältig organisierten Räuberbande war, verhaftet worden; seine Banditen arbeiteten hauptsächlich in Transylvanien und Bessarabien.

Der Strahburger Gemeinderat hat am 22. Mai mit 18 gegen 11 Stimmen den früheren Abgeordneten Hueber, einen Kommunisten, zum Bürgermeister der Stadt Strahburg gewählt; Stellvertreter sind 6 Kommunisten bzw. Autonomisten.

Der König von Italien wird gelegentlich der Ratifizierung des Vateranvertrages (mit dem Vatikan) eine allgemeine Amnestie erlassen.

Das Unterrichtsministerium hat den bisherigen Verwalter der Agenden des Theaterintendanten in Ljubljana, den slowenischen Dichter Otto Zupančič, zum Intendanten des Nationaltheaters in Ljubljana in der 4. Kategorie der I. Beamtengruppe ernannt.

Am 18. Mai ist das einmotorige Fokkerflugzeug des Piloten Franz Kreiter auf dem Flug von Wien nach Budapest infolge Bruches einer der Tragflächen bei der Insel Gsepel in die Donau abgestürzt; vom Piloten und dem Passagier, dem 25-jährigen Zahntechniker Hubert Hofer aus Linz, war keine Spur zu finden.

Zu Kürze soll zwischen Maribor und Dobovo ein e Autobusverbindung eröffnet werden.

Dieser Tage wurde der Bezirksstraßenmeister Johann Bratusa in der Umgebung von Rače beim Baumfällen von einem stürzenden Baum erschlagen.

Am 17. Mai früh wurde auf der Straße auf der Thesen bei Maribor Rosa Smolar aus Fram vom 25-jährigen Mechaniker Wilhelm Meglic aus Drehova v. s. mit dem Motorrad überfahren und am Kopf schwer verletzt. Die Verunglückte wurde in das Marburger Krankenhaus überführt.

Am 18. Mai wurde in Maribor der ehemalige Schauspieler Josef Meißler wegen Einbruchs in die Wohnung der Frau Kottowig verhaftet. Meißler hat die entwendeten Wertsachen teils in Maribor teils in Celje verkauft. Meißler wurde schon in Oesterreich wegen Diebstahls zweimal bestraft.

Vom 21. bis 23. Mai fand in Stuttgart, wo der „Bagabundenkönig“ Gregor Goy haust und die Fachzeitschrift „Der Kunde“ erscheint, der internationale Bagabundentag statt; daran nahmen gegen 3000 Walsbrüder teil; auch Maxim Gorki und Knut Hamsun wurden als „Altmeister der Landstraße“ eingeladen.

Im Marburger Kreisgericht sitzen seit 30. April drei Männer in Haft, die heimlich die Grenze von Oesterreich herüber überschritten haben; es sind dies der Freiseur Jsidor Hajfenberger aus Hartberg, der Hilfsarbeiter Peter Freidinger aus Graz und der Hilfsarbeiter Thomas Liebinger aus Judenberg; die drei sollen in der Nacht zum Osterfest im Hofschloß Ambras bei Innsbruck einen Rieseineinbruch verübt und unerlebbliche Schätze und Dokumente gestohlen haben.

Gelegentlich der Konferenz der Kleinen Entente wurde der stellvertretende Außenminister Jugoslawiens Dr. Kumanudi mit dem Sternorden der rumänischen Krone I. Kl. ausgezeichnet.

In Nemesdöd, Komitat Somogy, wurde eine Frau im Alter von 136 Jahren festgestellt. Bisher war sie nur einmal krank, als sie 91 Jahre jung war. Sie ist verhältnismäßig frisch und verrichtet noch kleine Arbeiten.

Der beim Polizeikommissariat Bracar in Serbien bedienstete Polizeibeamte Zarko Radulovic nahm sich am serbischen Osterfesttag einen einwöchigen Urlaub und aus der Kasse des Kommissariats 500.000 Din; der Flüchtige wurde in Paris verhaftet.

Am Sonntag, dem 26., eröffnete die Ortsgruppe Rogatec des slowenischen Alpenvereines eine neue Hütte am Donatiberg.

Der König hat anlässlich der Konferenz der Kleinen Entente den rumänischen Außenminister Mironescu mit dem weißen Adlerorden I. Kl., den tschechischen Außenminister Dr. Benes, welcher diesen Orden bereits besitzt, mit der Ueberreichung seines eigenhändig unterschriebenen Bildes ausgezeichnet.

Entgegen anderslautenden Meldungen, die dieser Tage in den Blättern erschienen sind, hat der Heilige Stuhl die Prägung von Gedächtnismünzen in Betracht gezogen, aber in der vatikanischen Stadt wird die italienische Währung in Kurs bleiben.

### Sport.

**Was „Primorje“ in Primorje erleben mußte:**

Nämlich allerhand, wie aus einer längeren Beschreibung hervorgeht, welche der Obmann des ASK Primorje und Leiter der Expedition nach Split Herr Jvo Sancin zur Erklärung des Resultates 12 : 0 im Ljubljanaer „Jutro“ erzählt. Es heißt da u. a.: „Was unsere Delegation im „sportlichen Split“ erleben mußte, ist wahrscheinlich noch keiner gastierenden Mannschaft auf unserem Kontinent passiert. Am ersten Tag trat unsere Mannschaft nach 17-stündiger anstrengender Reise an, ohne Gelegenheit und Zeit zu haben, sich auch nur notdürftig auszurufen. Es wurde das unter solchen Umständen überaus ehrenvolle Resultat 3 : 4 erzielt. In der ersten Halbzeit sah man unseren Spielern noch die Ermüdung an und jetzt spielte auf Momente Hajdul die erste Violine; der Stand war 4 : 1 für Hajdul, also hatte das Publikum Grund, auch unseren Spielern zu applaudieren, was sich aber gründlich änderte, als unsere Mannschaft in der zweiten Halbzeit zeigte, daß auch die „Kranjci“ mit Erfolg Fußball zu spielen verstehen. Sofort verschwanden die Sympathien des Publikums gegenüber unseren Burschen und es mußte der Schiedsrichter eingreifen, welcher mit vorsichtigen Entscheidungen das Prestige des Splitter Fußballsports schützte. Das geschah beim Stand 4 : 3. Die Hajduler waren mit ihrer Kunst zu Ende, es bestand die Gefahr des Ausgleichens, ja vielleicht der Niederlage, und so etwas verträgt Hajdul auf dem eigenen Boden nicht. Deshalb begannen die Hajdul-Spieler noch rechtzeitig mit tötlichen Angriffen auf unsere Spieler zu operieren: Belsko Poduje schlug zweimal mit der Faust Urisid und einmal Terdek, und der mehrfache Internationale Vendić hatte gegen Zemljak nur Erfolg, weil er ihn wiederholt von rückwärts trat. . . Am zweiten Tag spielten die „Kranjci“ ihr in der letzten Zeit wohlbekanntes temperamentvolles Spiel, welches durch 30 Minuten die Hajduler nicht zu Atem kommen ließ. Mit scharfen Offside-Entscheidungen verhinderte es der Schiedsrichter, daß die Primorjaner sichere Chancen realisieren und ihr überlegenes Spiel in entsprechende Resultate verwandeln konnten. Alles zeigte, daß Primorje trotz allem im Weiterspiel ein positives Resultat erzwingen werde. Aber das Publikum wollte den Erfolg Hajduls. Mit wildem Hassen seiner Spieler „Wir wollen Goals“, „erschlag ihn!“ havanguierte es seine Spieler, welche sich zu vergessen begannen. . . Der Schiedsrichter ergab sich und nun war für die Spieler des Primorje nicht mehr das Resultat des Spiels in Frage, sondern sie mußten auf ihre Glieder aufpassen und schauen, daß sie irgendwie mit heiler Haut davorkommen. Wegen einer ganz unschul-



### Die schöne Bosniakin



schätzt schöne Wäsche, die stets blendend sauber ihr lange erhalten bleibt. Sie nimmt deshalb nur

# SCHICHT SEIFE

digen Geste Zemljak (er schoß absichtlich den Ball ins Aut), wurde Belsko Poduje wild und schlug Zemljak dreimal auf den Kopf, daß diesem das Blut herunterkam. Das Spiel ging weiter unter dem fortwährenden wilden Geschrei des Publikums „Wir wollen Goals, wir wollen Goals!“ und verwandelte sich dementsprechend in tätliche Angriffe auf unsere Spieler, die der Schiedsrichter nicht in Schutz zu nehmen wagte. Es begann eine Serie von Goals, aus Offside Positionen, aus Elfmeteru (drei!). Aber das Publikum wollte noch weitere Goals haben und deshalb legte Janöigaj (vom sportlichen Standpunkt aus nicht gerechtfertigt) den Hajdulern den Ball vor die Beine, nur damit sie noch mehr Goals hätten und der wilde Stil des Spiels aufhöre. Daher das Resultat 0 : 12, das gewiß niemand erwartete und das niemand verstehen kann. Was die Spieler außerhalb des Spielplatzes erleiden mußten, fällt nicht hierher, ebenso wie ich nicht alle Beschimpfungen erwähne, welche die Splitter auf sie und das ganze slowenische Volk spien, bis zur Erschöpfung den bezüglichen reichen Teil ihres Vortages ausnützten. Hajdul zahlte die ausbedungenen Summen nicht aus. Er überließ unsere Mannschaft dem Schicksal, daß sie aus eigenen Mitteln die Reisetkosten hin und zurück und den zweitägigen Aufenthalt in Split decken mußten.“ In einer anderen Folge des „Jutro“ erzählt der gleiche Berichterstatter, daß die Ljubljanaer Spieler ununterbrochen mit den Rufen „Korošceve spinje“ und „kranjische Mistfäßer“ vom Publikum bedacht wurden.

**Dr. Jos. Čerin**  
Spezialist für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe  
hat sich in Celje niedergelassen und ordiniert ab Montag, den 6. Mai täglich von 9-11 und 14-16 Uhr  
**Celje — Breg, Villa Janič.**

# Der Neger mit den weißen Händen.

Von Sven Elvestad.

Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer. (Nachdruck verboten.)

Als Krag seine Untersuchung beendet hatte, setzte er sich im Arbeitszimmer behaglich in einen der Lehnstühle und wartete. Genau eine Viertelstunde vor zehn Uhr vernahm er Schritte auf der Treppe, und gleich darauf klopfte es an die Tür, die Krag abgeschlossen hatte.

„Wer ist da?“ fragte er.  
„Ich bins!“ erscholl die Stimme des Chemikers.  
Nachdem Krag ihn hereingelassen und die Tür wieder verschlossen hatte, fragte der Chemiker ernst und etwas gereizt: „Es ist doch sonderbar, daß ich nicht mehr Herr in meinem eigenen Hause bin. Was sollen diese Vorsichtsmaßregeln?“ Er stellte einen klirrenden Gegenstand auf den Tisch. „Das ist der Tee!“ sagte er.  
„Wie ich Ihnen schon gesagt habe, erwarte ich einen Einbruch. Ich erwarte ihn nicht nur, ich wünsche ihn sogar. Und wenn die Türen offen stehen, kann man doch nicht richtig einbrechen.“

„Es kommt mir vor, als ob Sie dem Gedanken, der der ganzen Polizei zugrunde liegt, gerade entgegen arbeiteten,“ bemerkte der Chemiker. „Sie soll doch nicht Verbrechen veranlassen, sondern sie verhüten.“

„Da haben Sie Recht, aber diesmal will ich wirklich doch ein Verbrechen veranlassen,“ erwiderte Krag. „Aber ich tue es, um Mittel zu gewinnen, den Täter einer andern und bedeutenderen Untat zu entdeden.“

„Aber zuerst und vor allen Dingen müßte doch etwas zum Stehlen da sein. Und in der Notiz, mit der Sie die Zeitungen für Narren gehabt haben, ist von Briefen die Rede, die gar nicht vorhanden sind: jedenfalls nicht hier in meinem Laboratorium.“

„Es gilt auch gar nicht den Briefen,“ entgegnete Krag. „Es gilt dem Manne, der hinter den Briefen her ist und sie sucht.“

„Der ist also der Verbrecher?“

„Ja!“

„Wie heißt er?“

„Das weiß ich nicht; aber er hat einen wunderlichen Spitznamen: Er heißt der Neger mit den weißen Händen.“

„Einige Augenblicke herrschte Stille. Der Chemiker mischte den Tee und die beiden Männer tranken von dem gelben erquickenden Trank. Dann fragte der Chemiker:

„Was hat er denn getan, der Neger mit den weißen Händen?“

„Er hat einen Mord begangen.“

„Einen Mord? Hat er den Wucherer Bover ermordet?“

„Ja!“

„Und um Beweise gegen ihn zu bekommen, haben Sie diesen Einbruch ins Werk gesetzt?“

„Ja.“

„Sie meinen, er werde kommen, um einige Papiere zu stehlen?“

„Ja.“

„Warum sind denn diese Papiere für ihn von so großer Wichtigkeit?“

„Er ist entschlossen, sie in die Hände zu bekommen,“ erwiderte Krag. „Er meinte zuerst, Bover habe sie, und dieser Glaube hat Bover das Leben gekostet. Gestern Abend wurde in Christiania ein Mordversuch auf offener Straße gemacht. Er galt einem Verwalter Boberg, der in der Dunkelheit in der Grubbestraße überfallen und zu Boden geschlagen wurde — von dem Neger mit den weißen Händen. Dieser glaubte, Boberg habe die Papiere.“

„Das müssen ja entsetzliche Papiere sein. Was steht denn darin?“

„Stand, müssen Sie sagen.“

„Sie sind also nicht mehr vorhanden?“

„Nein.“

„Woher wissen Sie das?“

„Weil ich sie eigenhändig verbrannt habe.“

Der Chemiker schrie eine Weile; dann fragte er:

„Das ist eine sonderbare Geschichte, warum haben Sie die Papiere verbrannt?“

„Um den guten Namen einer Dame zu retten.“

„Ah! Aber da der Mann, der hinter den Papieren her ist, schon einen Mord begangen und einen Mordversuch gemacht hat, um sie in seinen Besitz zu bringen, so ist es ja lebensgefährlich, sich heute Nacht im Laboratorium aufzuhalten!“

„Das ist vollkommen richtig.“

„Aber ich habe keinen Revolver,“ sagte der Chemiker. „Haben Sie das bedacht?“

„Das habe ich mir so vorgestellt, deshalb habe ich zwei mitgebracht,“ erwiderte der Detektiv. „Hier ist der eine. Alle Läufe sind geladen.“

Der Chemiker ergriff die Waffe.

„Sie dürfen aber nicht schießen, ehe ich Ihnen zugerufen habe, Sie sollen feuern!“ warnte Krag.

„Ich verstehe. Sie möchten Ihre Beute lebendig fangen.“

„Ich will gar niemand fangen,“ sagte der Detektiv.

„Jetzt begreife ich gar nichts mehr!“

„Das ist auch nicht notwendig. Aber jetzt ist es zehn Uhr. Wir müssen die Lampe auslöschen. Der Mann darf begreiflicherweise nicht ahnen, daß jemand im Laboratorium anwesend ist.“

Die Lampe wurde gelöscht, und das unsichere Licht der Straßenlaternen erhellte allein noch das Laboratorium und tauchte die vielen sonderbaren Geräte in eine gespenstige Dämmerung.

Krag stand auf. „Wir müssen in die inneren Räume gehen,“ sagte er. „Der Einbrecher muß freien Lauf haben.“

Leise zogen sich die beiden Männer in das eigentliche Laboratorium zurück. Der Chemiker fragte flüsternd:

„Ich begreife durchaus nicht, woher Sie wissen wollen, daß der Einbrecher gerade um diese Zeit kommen wird.“

„Das kann nur bedeuten, daß ich ihn eben doch kenne,“ sagte Krag. „Und weiter kann es bedeuten, daß ich seither ein rechter Dummkopf gewesen bin.“

„Was sagen Sie?“

„Ein Dummkopf, der nicht begriffen hat, daß natürlich er der Mörder sein muß.“

Plötzlich legte er dem Chemiker warnend die Hand auf die Schulter und horchte.

## Der weinende Einbrecher.

Beide Männer standen eine Weile unbeweglich und horchten. Sie hörten, daß sich jemand an der Haustür zu schaffen machte.

„Er muß einen falschen Schlüssel haben,“ flüsterte Krag. „Ich habe gesehen, wie er das Maß des Schlosses genommen hat.“

Gleich darauf hörten sie auch ein leises Krachen der Haustür und merkten, daß sie geöffnet worden war. Dann vernahmten sie schleichende Schritte auf der Treppe.

„Er weiß genau, wohin er geht und er fürchtet nicht, jemand zu begegnen,“ flüsterte Krag.

„Dann will ich nur wünschen, daß sich niemand auf die Treppe verirrt, sonst könnte es ein Unglück geben.“

„Ober einen neuen Mord. Still, er ist an der Tür!“

Ein Krachen an dem Türschloß ließ sich vernehmen, und gleich darauf das Klirren von Metall.

„Brecheisen!“ flüsterte Krag. „Halten Sie Ihren Revolver bereit, aber schießen Sie ja nicht!“

„Unter gar keinen Umständen, meinen Sie?“

„Nicht, ehe ich rufe.“

„Aber wenn Sie nun nicht mehr im Stande wären, zu rufen?“

„Wenn Sie das erkennen, dann müssen Sie schießen,“ sagte Krag. „Aber dann müssen Sie auch treffen. Das ist nur ein guter Rat, den ich Ihnen gebe.“

An der Tür ließ sich ein lauter Krach vernehmen, dann blieb alles still. Es war ganz deutlich, daß der Einbrecher unbeweglich vor der Tür stand, um zu horchen, ob er nicht doch vielleicht Aufmerksamkeit erregt habe.

Aber kein anderes Geräusch ließ sich hören, als das dumpfe Bagengeräusch von der Straße her. Da machte der nächste Gast die Tür auf. Die beiden Männer, die horchend dastanden, hörten, wie sie in ihren Angeln knarrte. Der Einbrecher trat in das Vorzimmer. Die Tür zwischen diesem und dem Arbeitszimmer stand offen, Krag und der Chemiker befanden sich im dritten Zimmer, und die Tür zwischen diesem und dem Arbeitszimmer war geschlossen. Durch einen Spalt neben dem Schloß vermochte Krag einen Teil der beiden äußeren Zimmer zu übersehen; aber da es drinnen finster war, konnte er nichts unterscheiden, als einen kohlschwarzen, phantastischen Schatten, der sich in der Dunkelheit hin und her bewegte und zuweilen in das graue Licht trat, das durch die Fenster hereinkam.

Der Einbrecher trat mit großer Vorsicht auf. Zuerst wartete er und horchte auf ein mögliches Geräusch. Da aber alles still blieb — die beiden Horcher verhielten sich vollkommen ruhig — steckte er rasch seine Blendlaterne an. Er sorgte aber dafür, daß ihr Schein auf den Fußboden fiel, um keine Aufmerksamkeit von der Straße her zu erwecken. Das ausströmende Licht warf einen silbernen Teppich auf den Fußboden, und auf diesem Teppich konnte Krag von seinem verborgenen Plaz aus die schwarzen Stiefel des Einbrechers hin und hergehen sehen.

Der geheimnisvolle Einbrecher untersuchte zuerst alles in dem Vorzimmer. Er öffnete die Schubladen, die alle unverschlossen waren, und kramte in den Papieren, die darin lagen. Aber augenscheinlich war ihm plötzlich klargeworden, daß er in diesem Zimmer nicht finden könne, was er suchte, denn rasch trat er in das nächste, das Arbeitszimmer. Nun trennte ihn nur noch eine dünne Tür von den beiden Lauschern. Krag, der vorausah, daß der Einbrecher nach kurzer Zeit noch weiter vordringen werde, bat den Chemiker flüsternd, sich weiter zurückzuziehen. Lautlos glitt der Chemiker ins nächste Zimmer hinein und Krag blieb allein an der Tür stehen.

Der Einbrecher stellte die Laterne auf den Tisch und fing an, die Möbel im Arbeitszimmer zu untersuchen. Er zog alle Schubladen auf; die verschlossenen darunter erbrach er mit der Kunstfertigkeit eines geübten Einbrechers. Ueber eine Viertelstunde verging und der Fußboden bedeckte sich mit Schriftstücken, die der Einbrecher wegworf, nachdem er einen Blick darauf geworfen hatte. Er fand nicht, was er suchte, und wurde sichtlich immer ungeduldiger und hastiger in seinen Bewegungen. Abjörn Krag hatte schon einige Male in dem Lichtschein seine Hände sehen können: sie waren weiß. Dagegen war es ihm noch nicht gelungen, das Gesicht zu sehen.

Aber nun beugte sich der Verbrecher zu einer der untersten Schubladen in einem der großen Schränke des Arbeitszimmers hinunter und damit kam auch sein Gesicht in den Bereich des Lichtschein. Das Gesicht war schwarz. Es war das Gesicht eines Negers. Das versetzte Krag einen ganzen Stoß und er zitterte beinahe vor Befriedigung. So hatte er also doch richtig gerechnet, und der Mann, der da so rasend nach einigen Schriftstücken suchte, war der Mörder Nikolay Bover, der Mann mit dem Löwengesicht, der Neger mit den weißen Händen.

Aber wer war dieser Mann eigentlich? Es war nicht der Generalkonsul, nicht der Verwalter, nicht der kleine Oibson, wer war er?

Und nun wurde Abjörn Krag Zeuge eines sonderbaren Auftritts. Der Einbrecher kniet auf dem Boden vor einem der großen Schränke. Beide Arme hatte er in einem Haufen von Papieren vergraben. Aber mit einemmal hält er mit seinen Untersuchungen inne. Sein schwarzer Kopf sinkt nieder in seine Arme. Sein Oberkörper bewegt sich in Zuckungen. Er weint. Der Einbrecher kniete da und weint in tiefster Verzweiflung. Krag hört ihn mehrere Male ein einziges Wort vor sich hinsagen: „Nichts, nichts!“ Dann stößt er plötzlich einen Fluch aus und fährt in die Höhe.

Und nun tobt er in wahrer Bersekerwut durch das Zimmer. Er bekümmert sich nicht mehr darum, ob er gehört wird oder nicht; er wirft Stühle um, stößt an die Möbel an, leert alle Schubladen aus und ruft fortgesetzt in tiefster Verzweiflung: „Nichts, nichts!“

Plötzlich scheint es, als ob er wieder zu sich gekommen wäre, und er wird ruhig. Er hat die Tür entdeckt, die in die beiden Laboratorienräume führt, und denkt vielleicht, er werde dort finden, was er sucht. Er hält die Laterne in der einen Hand und macht mit der andern die Tür auf. Im selben Augenblick ist Abjörn Krag zur Seite geslitten, der Lichtstrahl trifft ihn nicht, und der Einbrecher geht an ihm vorbei, ohne zu ahnen, daß ein Mensch so nahe bei ihm ist. Die sonderbare Einrichtung dieses Zimmers und die vielen merkwürdigen Geräte verwirren ihn sichtlich, er bleibt einen Augenblick unsicher stehen.

Diesen Augenblick benützt Abjörn Krag. Er steht dicht bei der Tür und tastet nach dem elektrischen Knopf. Der Neger wendet sich zu ihm, und als er gerade herzuspringen will, um zu sehen, was da los sei, knipst Krag das Licht an.

Abjörn Krag erkennt nun sofort, daß der Neger eine Maske vor dem Gesicht trägt, und zwar ist diese Maske ziemlich plump; Krag unterscheidet deutlich die Malerei der roten Lippen. Aber aus den Augenhöhlen der Maske funkeln ein paar wilde, sonderbare Augen. Sie starren ins Weite und sehen aus, als ob sie sich niemals schließen könnten.

Krag tritt einen Schritt auf ihn zu und streckt die Hand aus; aber der Schwarze entfernt sich zögernd wie ein furchtames Kind. Er entfernt sich und geht dabei der offenstehenden Tür zu, die in den zweiten Laboratoriumsraum führt, wo der Chemiker wartet. Aber der Chemiker verhält sich vollständig ruhig. Der Schwarze ahnt nichts von seiner Anwesenheit.

Krag redet den Einbrecher auf Englisch an, mit der Fremdsprache, die er am besten spricht.

„Galt!“ sagte er. „Ich möchte gerne mit Ihnen reden.“

Aber der Einbrecher tut, als ob er kein Wort verstünde und zieht sich immer weiter zurück. Nur redet ihn Krag Französisch an:

„Sie müssen stehen bleiben. Ich habe etwas mit Ihnen zu reden!“

Der Schwarze schüttelt nicht einmal den Kopf und in dem Ausdruck seiner wild starrenden Augen deutet nichts darauf hin, daß er Krag verstanden habe. Nun zieht Krag seinen Revolver aus der Tasche.

„Es ist Ernst!“ sagte er. „Ihr Leben ist in Gefahr. Sie müssen stehen bleiben!“

Aber der Einbrecher geht weiter.

„Keinen Schritt mehr!“ befiehlt Krag und zielt mit dem Revolver.

Der Einbrecher ist jetzt in der Nähe der elektrischen Lampe angekommen, die das Zimmer erhellt. Und plötzlich hebt er die Hand und zerquetscht die Lampe mit einem gewaltigen Schlag. Alles liegt plötzlich in Finsternis, aber durch das Klirren des Glases hindurch vernimmt man jetzt die Stimme des Chemikers.

„Soll ich ihn aufhalten? Er kommt bei mir vorbei.“

„Halten Sie ihn auf!“ ruft Krag.

Unmittelbar darauf hört er einen schweren Fall und einen norwegischen Fluch. Dann hört man wieder das Klirren von zerbrechendem Glas. Das Fenster des innersten Zimmers, das auf den Hof hinausgeht, ist zerfallen. Krag drängt in der Dunkelheit heran. Er hört, daß sich jemand zwischen den Kolben und Apparaten bewegt. Es ist der Chemiker, der von dem vordringenden Einbrecher zu Boden geschlagen worden war.

„Sind Sie verwundet?“ erklingt Krag's Stimme durch die Dunkelheit.

„Nein.“

„Wo ist denn der Schwarze?“

„Das Fenster, das Fenster!“ ruft der Chemiker.

Krag stürzt auf den grauen Lichtschimmer des Fensters zu. Seine Hand greift in Glasplitter und in etwas Feuchtes, und er begreift sofort, daß dies Blut ist. Dann hört er drunten auf dem Hofe jemand eilig laufen.

„Händen Sie das Licht an!“ ruft er.

Der Chemiker tastet sich zu dem elektrischen Knopf hin und dreht das Licht an.

Jetzt läßt sich erkennen, was sich begeben hat. Die Blutspur führt hin zu dem Fenster, das vollständig zersplittert ist. Krag sieht hinaus; auf dem Hof ist niemand zu erblicken.

„Entkommen!“ sagt er.

Der Chemiker fängt an, ganz entsetzlich zu schimpfen.

„Wenn Sie sich das nächstmal wieder solche Gesellschaft einladen, so sorgen Sie wenigstens dafür, daß die entsprechende Polizeimacht zur Stelle ist!“ ruft er. „Der verlegene Sie den Schauplatz der Komödie lieber anderswohin. Mein kostbares Laboratorium gebe ich nicht mehr zu solchen Abenteuern her. Das war ja einfach ein wildes Tier!“

Krag stand gelassen zwischen all den Scherben.

„Sie haben Recht,“ sagte er. „Ich fürchte, er ist verrückt geworden. Und doch hatte ich nichts Schlimmes mit ihm vor. Ich hätte nur gerne ein paar Worte mit ihm gesprochen.“

„Nun sehen Sie eben zu, daß Sie ihn wiederfinden,“ sagte der Chemiker ärgerlich.

„Jawohl, ich gehe jetzt, um ihn aufzusuchen,“ erwiderte Krag. „Ich muß ihm ein Wortlein ins Ohr flüstern.“

## Der nächste Tag.

Der Polizeichemiker begriff gut, daß Krag seine eigene Ansicht über den geheimnisvollen Menschen, den Neger mit den weißen Händen hatte, der auf so seltsame Weise aufgetreten war, und er fragte ihn auch aus darnach; allein Krag verließ ihn, ohne ihm eine befriedigende Erklärung gegeben zu haben.

Am nächsten Tag war Krag schon vom frühen Morgen an sehr geschäftig. Wer ihn sah, wurde sich sofort klar, daß er nun nicht länger zweifelte, wie die Sache zu lösen sei, und daß er eifrig daran arbeitete, alles für die Lösung bereit zu machen.

Er hatte lange Unterredungen mit dem Vorstand der Geheimpolizei. Um ein Uhr fuhr er in einem Automobil von der Polizeistation ab und wurde zwei Stunden lang nicht mehr gesehen, weder auf der Polizeistation noch in seiner eigenen Wohnung. Um drei Uhr dagegen kam er in das Theatercafé, wo man ihn in der Gesellschaft einer schönen Dame, der bekannten Schauspielerin Frau Raja Berger erblickte. Sie unterhielten sich anscheinend über gleichgültige Dinge; beide waren gleich gute Schauspieler und wußten, daß sie beobachtet wurden. Hätte jemand den Schluß ihrer Unterredung belauscht, so hätte er folgendes zu hören bekommen:

„Ich kann nicht glauben, was Sie mir da mitteilen,“ sagte die Schauspielerin. „Mir steht das Herz still vor Angst.“

„Ich bin vollständig überzeugt, daß er es ist. Wollen Sie mir helfen?“

„Das habe ich Ihnen ja versprochen und ich will mein Versprechen auch halten. Ich werde heute Abend im Zirkus sein, in der dritten Loge links.“

„Gut, ich verlasse mich darauf.“

„Aber wenn er es nun wirklich ist! Großer Gott, vielleicht habe ich nicht Selbstbeherrschung genug, mich ruhig zu verhalten!“

„Das ist Ihre Sache,“ erwiderte Krag. „Aber ich bringe darauf, daß Sie kommen, damit ich endlich nachweisen kann, daß ich mich nicht geirrt habe.“

„Ich werde kommen.“  
Nach diesem hatte Krag eine Unterredung mit seinem Kollegen Ryberg. Dieser war wieder dem Verwalter Boberg zum Aufspäher bestellt worden und sollte jeden seiner Schritte beobachten und sich in seiner Nähe halten, um ihm gegebenen Falls zu Hilfe kommen zu können. Ryberg war den ganzen Tag hinter Boberg hergewesen, und Krag erfuhr nun, daß die Erregung des Verwalters mit jeder Stunde zugenommen hatte. Er hatte allerlei in der Stadt besorgt, und wenn er ausging, so benahm er sich wie ein Mensch, der weiß, daß er verfolgt wird. Ihm überall nachzufolgen, war darum für Ryberg sehr schwierig gewesen; allein Ryberg war der geborene Spürhund und hatte sich nicht verraten. Boberg machte andauernd Anstalten zur Abreise; aber es war, als könnte er sich doch nicht entschließen, die Stadt zu verlassen, als sei da etwas, das zuerst noch besorgt werden müßte.

Um fünf Uhr nachmittags setzte Krag Ryberg wieder auf Bobergs Spur, und dann verschwand der Detektiv von neuem auf einige Stunden vom Schauplatz. Nirgends wurde er gesehen, niemand ahnte, wo er geblieben war. Aber die wenigen Eingeweihten der Geheimpolizei vermuteten, daß die Bombe nahe daran sei, zu platzen. In den Geschäftszimmern herrschte große Erregung, und das Gerücht von bevorstehenden, Aufsehen erregenden Ereignissen fand sogar seinen Weg in die Blätter. Aber niemand ahnte, daß die Bombe so plötzlich und mit solcher Wirkung platzen werde; Abjörn Krag selbst auch nicht einmal, wie wir nun sehen werden.

Um halb neun Uhr finden wir Krag im Zirkus, im Rittergang; dort sitzt er auf einem Tisch und betrachtet die hereinströmenden Zuschauer. Es ist große Festvorstellung im Zirkus, das Fest des Lieblings des Publikums, des phänomenalen Trapezkünstlers Bastiani, der hoch oben unter der Skuppel ohne Schutz die wunderbarsten Kunststücke zum Besten gibt. Frau Maja ist schon eingetreten und hat im Vorbeigehen Krag mit einem Blick und einem Kopfnicken begrüßt. Sie war sehr blaß. Mit ihr kam ihr Mann, der überhaupt nicht nach der Richtung schaute, wo Krag saß. Der Detektiv tat vollständig gleichgültig, aber plötzlich lief ein Jude über sein Gesicht; er hatte unter den Eintretenden Ryberg erkannt. Dieser sah auch ihn und kam sofort zu ihm her.

„Ich meinte, Sie seien ganz wo anders,“ sagte Krag.

„Sie brauche ich hier nicht.“

„Und ich ebenso erstaunt, Sie hier zu sehen,“ erwiderte Ryberg. „Sie habe ich hier auch nicht gesucht.“

„Nicht? Aber den Verwalter doch auch unmöglich!“

„Meinen Sie?“ fragte Ryberg und suchte mit den Blicken die Tiefe des Ritterganges ab.

Wieder suchte Abjörn Krag beinahe unmerklich; er hatte das leichenblaße, erregte Gesicht des Verwalters erkannt.

„Das hätte ich nicht gedacht!“ sagte er.

„Warum denn nicht? Ich bin die ganze Zeit hinter ihm hergewesen. Jetzt bin ich ihm auch hierher nachgefolgt.“

„Selbstverständlich. Aber das stimmt ganz und gar nicht mit meinen Berechnungen überein; überall hätte ich erwartet, den Mann zu sehen, nur nicht im Zirkus.“

„Warum denn nicht?“

„Ich habe Ihnen ja schon einmal gesagt, daß sein Leben in Gefahr ist. Und hier im Zirkus ist das noch mehr der Fall als sonst irgendwo.“

Ryberg lächelte.

„Das Rätsel wird immer dunkler,“ erwiderte er.

„Ich dachte nun gerade, er gehe hierher, weil er sich inmitten der großen Menschenmenge sicher fühle. Nun geht er weiter.“

Und Ryberg glitt davon.

„Folgen Sie ihm wie sein Schatten!“ flüsterte Krag ihm noch zu.

Inzwischen war es halb zehn geworden und die Hauptnummer, die Vorstellung des Lustakrobaten, sollte beginnen. In der Zirkusmanege wurden die dazugehörigen Geräte in Ordnung gebracht. Während sich die andern Akrobaten immer zu den Ringen, an denen sie ihre Kunst machten, hinaufziehen ließen, nahm Bastiani stets die Herzen der Zuschauer sofort dadurch im Sturm ein, daß er an einem Seil, das von der Skuppel niederhing, geschmeidig wie eine Raqe hinaufkletterte.

Abjörn Krag ging jetzt in den Saal und stellte sich neben einer der Logen auf. Von hier aus sandte er einen Blick zu Frau Maja hinüber. Sie sah ganz ruhig da und sah vor sich hin; vor dem Gesicht hatte sie einen dichten Schleier. Es klingelte. Das laute Summen der Zuschauermenge hörte sofort auf; alles wartete gespannt auf den Beginn der großen Nummer.

Aber gerade in diesem Augenblick fühlt sich Abjörn Krag an der Schulter berührt, und kehrt sich hastig um.

Ryberg sieht vor ihm und der junge Detektiv ist sehr erregt, das erkennt Krag sofort.

„Was ist los?“ fragt er.

„Er ist fort!“ antwortete Ryberg.

„Wer?“

„Der Verwalter.“

„Dann muß er also den Zirkus verlassen haben.“

„Nein, keineswegs, ich hab' meine Leute an allen Ausgängen.“

Krag suchte mit den Blicken die dichtbesetzten Reihen der Zuschauer ab.

„Er ist auf keinem der Plätze,“ erklärte Ryberg.

„Ich kann mir durchaus nicht denken, wo er hingekommen ist.“

„Vielleicht ins Restaurant?“

„Dort ist kein Mensch.“

„Möglich wandte sich Krag dem Rittergang zu.“

„Er muß gefunden werden, er muß!“ sagte er.

Im Zirkus ließ sich ein ungeduldiges Trampeln vernehmen. Die Zuschauer riefen nach dem König der Luft. Es klingelte wieder, allein der Akrobat zeigte sich dennoch nicht.

Der Direktor und einige der Artisten liefen eilig durch den Rittergang. Laut riefen sie Bastianis Namen, und der Direktor suchte. „Wo bleibt denn der Dummkopf!“ rief er.

Vor der Tür von einer der Garderoben blieben sie stehen. Der Direktor rüttelte heftig an der dünnen Tür; sie war verschlossen.

„Schließen Sie auf! Schließen Sie auf!“ rief er. „Sprengen Sie die Tür, rasch, rasch!“ befahl Krag. Im Zirkus ertönte ein Festmarsch.

Hinter der geschlossenen Tür erscholl ein lauter Schrei.

Dieser Schrei erfüllte alle, die ihn hörten, mit Entsetzen; es war ein Todeschrei, ein Schrei, wie ihn der Mensch in der äußersten Todesnot ausstößt und er wirkte gerade im Gegenatz zu den Zirkusflötchen und der rauschenden Musik doppelt unheimlich.

Noch einmal rief Abjörn Krag, daß die Tür rasch erbrochen werden solle. Aus dem Zirkus ließ sich wieder das unaudulbige Trampeln vernehmen. Der Direktor schickte seine Leute nach allen Seiten um Handwerkszeug zum Erbrechen der Tür, und bald wurden einige schwere Hämmer herbeigebracht.

Krag horchte inzwischen an der Tür und vernahm ganz deutlich, daß sich drinnen jemand bewegte. Gleich darauf hörte man das Schloß klirren und die Tür wurde aufgerissen.

Eine phantastische Gestalt zeigte sich, ein todesblauer Akrobat in engem Trikot. Bahnhwi funkelte aus seinen Augen, so daß die Umstehenden unwillkürlich zurückwichen. Der Künstler stürzte in die Manege hinaus. An seinen Fingern war Blut, und sein grünes Trikot zeigte rote Flecken.

Abjörn Krag versuchte, ihn aufzuhalten; da ihm dies aber nicht sofort gelang, trat er statt dessen in die Garderobe ein.

Hier erkannte er sofort, daß er sich in der Mörderhöhle befand. Ueber einen Stuhlrand hing ein gelbbrauner Mantel, der des Künstlers. — In die eine Ecke war eine Löwenmaske geworden, eine von denen, wie sie bei einigen Pantomimen im Zirkus gebraucht werden; in einer anderen Ecke lag ein Negerkostüm, eine Maske und eine Perücke mit krausem Haar. Und auf dem kleinen Divan an der entgegengesetzten Wand der Garderobe lag ein toter Mann.

Krag eilte sofort zu ihm hin.

Der Mann hatte einen langen spitzen Dolch in der Brust stecken; der Griff war von Silber und trug eine Inschrift.

Der Ermordete war erst einige Sekunden tot; seine Augen standen weit offen und drückten großes Entsetzen aus.

Und der Ermordete war der Verwalter Boberg!

„Holt einen Arzt!“ rief Krag.

Dann warf er einen Blick auf den Toiletentisch, auf dem ein kleiner halb zerrissener Briefbogen lag. Der Brief war an den Künstler gerichtet und trug die Unterschrift des Verwalters. In einem Augenblick hatte Krag die wenigen Zeilen durchgesehen. Sie lauteten: „Du darfst mich nicht mehr verfolgen. Ich will dir alles wegen Majas Briefen erklären. Ich bin unschuldig.“

Mit diesem Brief in der Hand eilte Krag in den Rittergang hinaus. Seine Untersuchung der Garderobe hatte nicht länger gedauert, als der blutbesteckte Künstler gebraucht hatte, um in die Manege zu kommen, die Zuschauer zu begrüßen und sich dem Seil zu nähern, das von der Zirkusstoppel herniederhing.

Während der Beifall der Zuschauer den Artisten umbrauste, ging Krag auf ihn zu. Aber in dem Augenblick, wo er ihm die Hand auf die Schulter legen wollte, schwang sich der behende Künstler an dem Seil in die Höhe und im nächsten Augenblick war er Krag außer Reichweite.

Die Zuschauer stupten über das Auftreten eines fremden Herrn in der Zirkusmanege; die meisten meinten indessen, es sei der Impresario, und da die allgemeine Aufmerksamkeit sofort von dem raschen affenartigen Hinaufklettern des Künstlers gesehelt war, bestammerte sich niemand sonderlich um Krag, der sich wieder zum Stalleingang zurückzog. Dort stand der Direktor.

„Das ist Mord!“ sagte Krag.

„Das sehe ich ein,“ erwiderte der Direktor, der sehr blaß geworden war und vor Erregung zitterte. „Er muß wahnsinnig geworden sein. Er hat ja heute auch keine Maske vor.“

„Tritt er sonst immer mit einer Maske auf?“

„Ja, er trägt stets eine seidene Maske vor dem Gesicht. Er tritt in dieser Saison zum erstenmal als Lustgymnastiker auf; seither war er Jofey Siderlich haben Sie seinen früheren Künstlernamen, Edwardo, schon nennen hören. Er ist einer der geschicktesten Artisten, die ich je getroffen habe, aber auch einer der verrücktesten.“

„Er soll ja verlobt gewesen sein, als er zum letztenmal hier in der Stadt war?“

„Ja, in eine junge Frau, habe ich gehört. Ihren Namen weiß ich aber nicht. Ist vielleicht der Tote drinnen ihr Mann?“ fragte der Direktor.

„Nein,“ erwiderte Krag; „das ist nicht ihr Mann.“

Die Blicke beider Männer richteten sich nun hinauf zu der Zirkusstoppel, wo der Künstler auf dem Trapez saß und mit den Beinen baumelte.

„Warum fängt er denn nicht an!“ murmelte der Direktor.

„Ich fürchte, er ist schon fertig,“ erwiderte Krag.

„Was meinen Sie damit?“

„Sehen Sie doch nur seine Augen!“

„Uff!“ schüttelte sich der Direktor. „Die sind ja vollständig wahnwichtig!“

„Was sucht er denn?“ fragte Krag.

Die Blicke des Künstlers irrten an allen Zuschauerreihen entlang. Endlich blieben sie an einer bestimmten Loge hängen. Es war die von Frau Maja.

Der Mann auf dem Trapez krümmte sich zusammen und starrte die junge Frau an wie ein zum Sprung bereiter Tiger. Und plötzlich hörte er einen Schrei aus der Loge und stürzte aus seiner Höhe herunter. Von allen Seiten laufen Menschen herbei. Die Ärzte sagen, der Tod müsse auf der Stelle eingetreten sein.

Unter den Damen, die über diesen Vorgang ohnmächtig wurden, befand sich auch die Schauspielerin in der dritten Loge links. Sie hatte den Mann in dem grünen, blutbesteckten Trikot erkannt und das Trauerpiel begriffen.

Der Bericht, den Abjörn Krag der Polizei machte, ist nicht von Belang. Er spricht darin nur von dem Künstler als von einem Vernünftigen, dessen Gründe für seine

Mordtaten völlig unbekannt seien. Dagegen gab Krag seinem Freunde und Kollegen Ryberg eine nähere Erklärung.

Die erste Veranlassung zu dem Mord an dem Bucherer sah Krag in Frau Majas Briefen. Durch nähere Nachforschung hatte Krag herausgebracht, daß der Jofey Edwardo und der Verwalter Boberg an demselben Zirkus beschäftigt gewesen waren; Boberg war Rechnungsführer gewesen.

Die beiden waren gute Freunde. Aber da war Boberg plötzlich dem Bucherer Nikolay Bemer in die Hände gefallen, mit dessen Hilfe er einen Fehlbetrag in seiner Kasse gedeckt hatte.

Der Bucherer merkte rasch, wie nützlich ihm Bobergs Verschlagenheit werden könnte, besonders seine Begabung als Spion, und verwickelte ihn immer mehr in seine Pläne und Anschläge.

Boberg hatte dem Künstler Frau Majas Briefe gestohlen; dieser hatte sie durchaus nicht selbst verkauft. Als der Künstler abreiste, war er immer noch bis über die Ohren verliebt in die schöne junge Frau und konnte nicht begreifen, warum sie mit ihm brach. — Er lehrte in einer anderen Rolle zurück — als Lustgymnastiker.

Und bei dieser Rückkehr trifft er seinen alten Freund Boberg als des Bucherers rechte Hand, und durch einen Zufall erfährt er, daß dieser ihm die Briefe gestohlen und an den Bucherer verkauft hat. Nun begreift er, warum seine Geliebte mit ihm gebrochen hatte — sie hatte ihn ja für einen rohen und herzlosen Schuft halten müssen. Und es wurde ihm so wichtig wie sein Leben, die Briefe wieder in die Hände zu bekommen.

Erst sucht er den Bucherer auf und kommt zufällig gerade dorthin, als dieser mit dem Wechseln des kleinen Bibson beschäftigt ist.

Um nicht erkannt zu werden, hatte er seine Tiermaske mitgenommen.

Als sich der Bucherer weigert, ihm die Briefe auszuliefern — die er ja gar nicht mehr hatte — schießt er ihn ohne weiteres nieder und untersucht dann seine Habseigenheiten. Als er dabei von der Tänzerin Fiorella überrascht wird, nimmt er die Tiermaske vor und verläßt die Wohnung.

In der nächsten Nacht stattet er bei Frau Majas Mann den nächtlichen Besuch ab. So erklärt sich der Einbruch bei dem Generalkonsul.

Und da er die Briefe auch hier nicht findet, dagegen einige andere Papiere mit Bobergs Handschrift, faßt er den Verdacht, Boberg könnte selbst noch im Besitz der Briefe sein.

Boberg hatte sich ja in Verbindung mit dem Generalkonsul gesetzt, um diesem den Ankauf von Stokkholms zu vermitteln.

Von diesem Augenblick an ist Bobergs Leben nicht mehr sicher und Boberg sieht das auch ein.

Er begreift, wer sich hinter dem Mord mit den weißen Händen verbirgt, und entschließt sich, lieber als immer in der großen Unsicherheit zu leben, ihn aufzufuchen und ihm alles zu erklären. Aber er kam zu spät. Einerseits war der Künstler aufs höchste erregt über den Verrat seines Freundes und andererseits hatte sein Verstand bereits durch die große Spannung gelitten.

Als Boberg im Zirkus seinem Verfolger Ryberg entkommen ist, begibt er sich ungeschrien in die Garderobe des Künstlers.

Dieser hatte ihn erwartet; er hatte ihn bei sich selbst wegen seines Verrats zum Tode verurteilt und führte seinen Richterspruch auch selbst aus.

Und als er Abjörn Krag, den Mann der Polizei, in der Manege neben sich sah, tat er den letzten Schritt der Verzweiflung.

**Grammophone**  
repariert die Uhrmacherwerkstätte  
**Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4**

**Herrschaftskutscher**  
ledig, gesucht. Vorstellen oder Zeugnisabschriften einsenden an Gutsverwaltung Neukloster, Sv. Peter v Savinjski dolini.

Pensionierter  
**Militärbeamter**  
45 Jahre alt, spricht und schreibt serbokroatisch, deutsch, italienisch, sucht Anstellung bei bescheidenen Ansprüchen in Celje, Ptuj oder anderem grösseren Orte. Anfragen in der Verwaltung des Blattes. 34561

**Bienen-Schwärme**  
abzugeben. Beuten-Krainerstöcke sind vom Käufer ehestens beizustellen. Gutsverwaltung Neukloster, Sv. Peter v Savinjski dolini.

**Rheumatismus, Gliederschmerzen, Gicht, Ischias heilt erfolgreich**  
**Rheusanal Pasta**  
Erhältlich in allen Apotheken.  
Erzeuger: Apotheke Arko, Zagreb, Illica 12.

# Klavierschule Laun

unterrichtet ab 1. Mai in ihrer neuen Wohnung  
Kralja Petra cesta Nr. 28, 1. Stock

Am 1. Juni 1929 um 20 (8) Uhr

## KONZERT

des Gesangvereines Liedertafel  
unter Mitwirkung der **Schönherr-Kapelle**  
in der Gambrinushalle  
in Maribor

## Wandverkleidungsplatten - Flizen

weiss, majolika, geflammt, für Sparherd, Badezimmer, Fleischerladen usw.  
Liefert und montiert zu mässigen Preisen  
Keramična zadruga, Ljubljana, Tesarska 3  
En gros En detail

## Zuschneide-Kurse

für Herren- und Damenschneiderei  
werden im Laufe der Sommermonate nach dem System der  
weitbekanntesten Münchner Müller Zuschneide-Akademie ver-  
anstaltet durch das jugoslawische Schneiderfachblatt  
„KROJAČ“, stručni list za krojače  
Novisad, Paromlinska ulica 5 - poštni pretinac 2  
Verlangt sofort Prospekt!

Tüchtige

## Wirtschafterin

sucht Stellung, geht auch als Stütze  
der Hausfrau. Anträge erbeten unter  
„Verläslich 34553“ an die Ver-  
waltung des Blattes.

## Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten ab 1. Juni zu ver-  
mieten. Gregoričeva ulica Nr. 3,  
hochparterre links.

Herren- und Damenstoffe,  
Schroll-Chiffone, Weben, Da-  
maste, Bett- u. Hosengradl,  
Matratzen, alle Sorten Bett-  
wäsche, Canafas

Spezialität:

Damen-Mantelstoffe etc.

Felix Skrabl, Maribor

Gospoka ulica 11

## Wärterin

die der serbischen, deutschen und  
ungarischen Sprache mächtig ist,  
wird aufgenommen im Sanatorium  
Dr. Fritz Hetzel, Novi Vrbas (Bačka).

## Holzschuhe mit Lederbesatz

solide Ausführung hat ständig abzu-  
geben H. Baumann, Slov. Konjice.

## Deutscher Kostplatz

am liebsten bei einem Lehrer oder  
Professor für einen Schüler der  
2. Klasse gesucht. Zuschriften unter  
Preisangabe an „A. B. 34546“ an  
die Verwaltung des Blattes.

Ruhige, kinderlose Partei sucht  
**3-4 Zimmer-Wohnung**  
möglichst ab 1. Juni. Anträge an  
die Verwaltung des Blattes. 34559

## Sonniges, schönes möbl. Zimmer

gesucht. Elektrisches Licht, separ-  
ater Eingang. Anträge an die Ver-  
waltung des Blattes. 34558

## Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Ubler Mund-  
geruch wirkt abstoßend. Beide Schönheits-  
fehler werden gründlich beseitigt oft schon  
durch einmaliges Putzen mit der herrlich  
erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahn-  
paste. Die Zähne erhalten danach einen wunder-  
vollen Elfenbeinglanz, auch an den Seiten-  
flächen, besonders bei gleichzeitiger Benützung  
der dafür eigens konstruierten Chlorodont-  
Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt.  
Faulende Speisereste in den Zahnzwischen-  
räumen als Ursache des üblen Mundgeruchs  
werden gründlich damit beseitigt. Versuchen  
Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu  
Din. 8.— Chlorodont-Zahnbürsten für Kinder,  
für Damen (weiche Borsten), für Herren (harte  
Borsten). Nur echt in blau-grüner Original-  
packung mit der Aufschrift „Chlorodont“.  
Überall zu haben. — Gegen Einsendung dieses  
Inserates per Drucksache (Kuvert nicht zu-  
kleben) erhalten Sie kostenlos eine Probetube,  
für mehrmaligen Gebrauch ausreichend, durch  
Leo-Werke A. G., Generalvertretung für Jugo-  
slavien: Tvrnice Zlatorog, Maribor. 53



## Herz- und Frauenheilbad BAD TATZMANNSDORF

das deutschösterreichische Franzensbad (Burgenland).

Nach den neuesten Prinzipien eingerichtete Mineral-, Moor- und  
natürliche kohlen-saure Sprudelbäder. Besondere Heilerfolge bei: Herzleiden und  
Frauenkrankheiten aller Arten (Kinderlosigkeit!), Blutarmut, Bleichsucht, Erkrankungen  
der Harnorgane und Gallenwege, Arteriosklerose, gichtische Erkrankungen, Basedow  
usw. Franzensbader Kur! Naheimer Kur! Wasserheilanstalt! Moorbäder!  
Nach Errichtung der Zentralheizungsanlage nunmehr  
geöffnet: Ab 1. April bis Ende Oktober!

Günstige Pensionspreise in Vor- und Nachsaison!  
In Villen und Hotels der Kurbad A.-G. S 15.— (Logis, 4 Mahl-  
zeiten, Beleuchtung, Beheizung, Bäder und normale ärztliche Ordination einge-  
schlossen). Nur für Moorbäder Aufzahlung am Gebrauchstag 1 S 50 g. Kurtaxe und  
Wust separat. Kurmusik, Tanzreunionen und Konzerte! Zureise ab Wien (Aspang-  
bahnhof) bequem in direkten Wagen möglich. Ab Bad Tatzmannsdorf sehr lohnende  
Ausflüge! Verlangen Sie Prospekte: 1. Kurbad A.-G. und 2. Kurkommission in  
Bad Tatzmannsdorf. Auskünfte und Prospekte im Kurorte.  
Auskunfts-bureau J. Danneberg, Wien, I. Stock-im-Eisen-Platz 2.

## Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje.

Einladung

zu der am Mittwoch den 29. Mai 1929 um 8 Uhr abends im Hotel Post in Celje  
stattfindenden

## ordentlichen Jahreshauptversammlung

mit nachstehender Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses und Genehmigung des Rechnungs-  
abschlusses und der Bilanz für das Jahr 1928.
2. Allfälliges.

Zur Beschlussfähigkeit der Hauptversammlung ist erforderlich, dass in derselben  
mindestens der zehnte Teil der sämtlichen Stimmen der Vereinsmitglieder vertreten ist.  
Ist die Versammlung in solcher Weise nicht beschlussfähig, so findet eine halbe  
Stunde später eine zweite Versammlung statt, welche bezüglich aller Verhandlungs-  
gegenstände der ersten Versammlung ohne Rücksicht auf die vertretene Stimmenanzahl  
beschlussfähig ist. (§ 15 der Satzungen.)

Für den Vereinsausschuss:

Der Schriftführer: Dr. Walter Riebl m. p. Der Obmann: Daniel Rakusch m. p.

Jutro, Slovenski Narod, Slovenec,  
Slovenski list, Nova Doba, Novo  
Vrijeme, Skovir, Zagonetka list  
za zabavu razvedrivo, Deutsche  
Zeitung, Mariborer Zeitung, Grazer  
Tagespost, Wiener Bilder, Interes-  
santes Blatt, Erzähler, Die Woche,  
Das kleine Volksblatt, Illustrierte  
Wochenschau, Wochen-Ausgabe  
Neues Wiener Tagblatt, dann sämt-  
liche slovenische und kroatische  
Romane zu haben in der  
Trafik Janžek, Gosposka ul.

Empfehle mich  
zur Uebernahme von

## AUTO

Spritzlackierungen

FRANZ FERK  
Sattler und Lackierer  
Maribor, Jugoslovanski trg 3

Brave, verlässliche  
Köchin

nicht über 40 Jahre alt, wird am  
15. Juni oder 15. Juli in Maribor  
aufgenommen. Adresse in der Ver-  
waltung des Blattes. 34543

## Harley-Davidson 1200 Motorrad

mit Beiwagen, in tadellosem Zustand,  
vollkommen neu bereift, günstig zu  
verkaufen. Anzufragen in der Ver-  
waltung des Blattes. 34525

## Jugoslaven

werden am besten bedient bei Ankauf  
von Landwirtschaften, Gütern, Häusern,  
Hotels, von ihrem Landsmann L. Herzmann,  
Inhaber der steiermärkischen Realgüter-  
und Darlehensverkehrsanstalt Graz, Annen-  
strasse 10, Oesterreich.

## Apfelmost

ca. 30 Hektoliter, zu verkaufen.  
Major Lochert, Maribor, Meljski  
hrib.

Spar- u. Vorschussverein in Celje  
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900  
Telephon Nr. 13  
Inzerurban

Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju  
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

## Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einzugsstand Din 28,000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 230,000.000